

Piccards Zwölf-Stunden-Flug.

Die zweite Fahrt in die Stratosphäre.

Professor Piccard ist am Donnerstagnachmittag um 5.30 Uhr nach seinem zwölfstündigen Flug in die Stratosphäre glücklich in Oberitalien zwischen Verona und Mantua gelandet. Er war längere Zeit über der Stadt Verona in 1000 Meter Höhe geflüchtet worden. Piccard hat diesmal eine Höhe von über 16 000 Meter erreicht.

Wie der Start verlief.

Am Donnerstag früh um 5 Uhr 7 Minuten ist Professor Piccard zu seinem zweiten Flug in die Stratosphäre vom Flugplatz Dübendorf bei Zürich aufgestiegen.

Wesentlich ist der Start wegen ungünstiger Wetterverhältnisse verschoben worden. Als vorsichtiger Gelehrter hat Piccard abgewartet, bis ihm die maßgebenden Wetterstationen ein ruhiges, gewitter- und sturmfreies Wetter für kurze Zeit garantieren konnten. Nun hat er es gewagt, nachdem er noch einmal durch Windmessungen mit kleinen Ballons festgestellt hatte, daß in Höhen von 10 000 Meter ziemlich Windstille herrscht. Frau Piccard war mit ihren fünf Kindern beim Aufstieg zugegen, kurz vor der Abfahrt hat der Professor noch einmal mit seiner Familie ein kurzes Frühstück eingenommen.

Die Vorbereitungen zum Start

haben am Mittwochabend um 10 Uhr mit der Füllung der riesigen Ballonhülle begonnen. Es dauerte mehrere Stunden, bis die Hülle mit Wasserstoffgas gefüllt war. Dann begann man mit der schwierigen Arbeit, die Aluminiumgondel unter der Hülle zu befestigen. Schweizerische Pioniere halfen dem Professor bei seinen Vorbereitungen. Rund dreißigtausend Zuschauer hatten sich aus der Umgebung, hauptsächlich aus Zürich, eingefunden, um den Start mitzuerleben. Gegen 4 Uhr morgens war alles bereit, die Gondel war unter dem 60 Meter hohen Ballon mit 36 Doppelseilen und ebensoviel einfachen Seilen befestigt.

200 Pioniere hielten den Ballon

und warteten auf das Kommando. Gondel und Ballon wurden auf einer besonders konstruierten Waage gewogen; sie hatten zusammen 1210 Kilogramm Gewicht.

Kurz vor dem Aufstieg hielt Professor Piccard noch eine kurze Ansprache an die Presse, wobei er besonders die Gründe darlegte, warum er diesmal Dübendorf zum Start gewählt habe und nicht wieder Augsburg, wo sein erster Aufstieg stattfand. Die Gegend von Zürich sei durch die Berge der Umgebung besser gegen Winde geschützt als die freie Ebene von Augsburg, wo der Ballon fast unter heftigem Druck gefaßt habe. Piccard bedauerte es besonders, daß seine Vertreter aus Augsburg oder Bayern anwesend waren.

Um 4.52 Uhr kletterte Piccard durch die enge Luke in die Gondel hinein,

wobei ihn die Umstehenden unterstützten. In der Luke stehend, rief er noch zurück: „Vielen Dank an alle, die gekommen sind, und Auf Wiedersehen!“

Ein viestimmiges „Auf Wiedersehen“ antwortete ihm.

Ingenieur C o s h u s war schon vor Professor Piccard in die Gondel gestiegen, und Professor Piccard unterhielt sich noch mit Ingenieur R i p s e r, der beim ersten Flug dabei war, über die verschiedenen Einzelheiten. Nach einigen kleinen Probemannövern begann um 5.05 Professor Piccard seinen Flug und kommandierte: „Langsam loslassen!“

Ganz ruhig und majestätisch erhob sich der riesige Ballon zunächst senkrecht in die Luft. Als er eine Höhe von einigen hundert Metern erreicht hatte, wurde er seitlich gegen Nordwesten abgetrieben. Er schien aber nicht mehr zu steigen. Man sah deutlich, wie in diesem Augenblick Professor Piccard Ballast abwarf. Dann stieg der Ballon in größere Höhe. Eine neue entgegengesetzte Luftströmung trieb ihn nach Süden ab. Kaum 20 Minuten nach dem Start erreichte er eine Höhe von 3000 bis 4000 Meter. Er erschien nur noch wie eine große weiße Kugel am Himmel.

Beim Start waren die kantonalen und städtischen Behörden von Zürich anwesend, ebenso die Vertreter der Luftschiffahrtverbände der Schweiz. Desgleichen bemerkte man Dr. C e n e r, der aus Friedrichshafen herübergekommen war.

Gleichzeitig mit dem Ballon flog auch der bekannte schweizerische Flieger Mittelholzer mit seinem Flugzeug auf, um dem Ballon zu folgen und Filmaufnahmen zu machen. Auch mehrere Autos setzten sich in Bewegung, um dem Ballon auf der Erde zu folgen. Die Wagen sind mit Empfängern für Funkentelegraphie ausgerüstet, um mit Piccard in Verbindung bleiben zu können. In der Gondel befinden sich auch fünf Flaschen mit komprimiertem Sauerstoff, der zur Atmung in der sauerstoffarmen Luft der großen Höhen dienen soll.

Der Weg des Ballons.

Der Ballon stieg ohne Zwischenfall fast senkrecht auf. In einiger Höhe wurde er dann langsam nach Südosten abgetrieben. Um 7 Uhr sah man ihn von der Stadt Chur aus in einer Höhe von etwa 10 000 Meter, als er das Oberinntal überflog. Dann wurde er von verschiedenen Punkten von Triol aus gefolgt. Der Wind trieb den Ballon weiter in südöstlicher Richtung, man sah ihn um 11 Uhr im Gebiet der Bernina-Alpen über die italienische Grenze fliegen. Der Ballon war stets sehr gut zu sehen, obwohl er zu dieser Stunde schon eine Höhe von über 16 000 Meter hatte. Er wurde dann stärker in südöstlicher Richtung abgetrieben und erreichte um die Mittagszeit den Gardasee in Oberitalien.

Eine Funkmeldung aus 15 000 Meter.

Professor Piccard hat um 9.33 Uhr eine Funkmeldung abgegeben. In dieser gab er an, daß er sowohl wie sein Begleiter sich wohl befinden und daß die Instrumente alle in Ordnung waren. Professor Piccard gab zu diesem Zeitpunkt seine Höhe mit 14—15 000 Meter an. Er hat also fast die vorjährige Höhe mit 16 000 Meter erreicht.

Wo Piccard landete.

Die Landung Piccards erfolgte glatt bei Cavallara di Monzambano, drei Kilometer von Volta Mantovana entfernt. Die Stelle liegt südlich vom Gardasee. Das Gelände dort ist leicht hügelig. Volta Mantovana liegt 21 Kilometer nordnordwestlich von Mantua, 15 Kilometer südlich vom Gardasee und etwa fünf Kilometer nordöstlich der Luftlinie Mantua—Vercella.

Etwa 17000 Meter hoch.

Rom, 18. August. Ueber den Stratosphärenflug Piccards und die Landung wird noch berichtet: Um 13.30 Uhr ließ sich Piccard von Desenzano an der Südspitze des Gardasees Standortmeldung geben und ist dann zwischen 13.30 und 16.30 Uhr etwas im Süden des Gardasees zwischen Desenzano und Pozzolenigo umhergetrieben. Der Kommandant der Abteilung für Schnellflug in Desenzano, Oberleutnant Bernasconi, stieg mit einem Flugzeug auf, um Piccard den ersten Willkommensgruß zu überbringen. Piccard öffnete eine Luke der Gondel und beantwortete den Gruß.

Um 17.10 Uhr ist dann der Ballon langsam in unmittelbarer Nähe der Straße, sechs Kilometer von Volta entfernt, gelandet. Bald nach der Landung trafen Mannschaften der Fliegertruppen aus den benachbarten Flughäfen ein. Piccard und sein Begleiter schienen recht ermüdet. Sobald sie die Gondel verlassen hatten, säckelten sie sich durch Pfirsiche und tranken Wasser. Vor allen Dingen waren sie bejodert, ihre Instrumente möglichst bald zu bergen und den Ballon unterzubringen. Piccard war wortlos ab beschränkte sich auf den Hinweis, daß er die Höhe seines vorigen Aufstieges übertraffen zu haben glaube. Er glaube zwar, bis 17 000 Meter gekommen zu sein, was er jedoch erst nach Kontrolle seiner Instrumente endgültig feststellen könne.

Piccard über seinen Flug.

Desenzano, 19. August. Die erste Sorge Professor Piccards nach der Landung war, daß die Gondel und der Ballon vor der fast zunehmenden Menge der Neugierigen, die ihm lebhaftes Interesse und Beifall entgegenbrachten, in Sicherheit gebracht würden. Fliegeroberst Bernasconi, der Leiter der Schule für Schnellflug, forderte sofort einen Lastkraftwagen aus Desenzano an, auf den die Stratosphären-Gondel und die Hülle verladen werden konnten. Piccard und sein Begleiter überwachten persönlich die Verladung, die gegen 20 Uhr beendet war, und begleiteten den Transport zum Wasserflughafen von Desenzano. Den Schutz der Gondel übernahm die dortige Abteilung der Fliegertruppe.

Die beiden Stratosphärenforscher wurden dann in das Hotel Meier geleitet. Dort konnten Pressevertreter an Piccard einige Fragen richten. Zuerst erzählte er, daß er sofort nach der Landung an seine Frau telegraphiert habe, daß er in Desenzano eingetroffen sei, ständig eine Temperatur unter Null gehabt habe, einen wundervollen Tag angetroffen habe, bald heimzukehren gedenke, bereits ein Glückwunschtelegramm vom König von Belgien erhalten habe, glücklich, aber müde sei. Ergänzend erklärte Professor Piccard, daß er während des ganzen Fluges sehr niedrige Temperaturen angetroffen habe. Nur im letzten Augenblick vor der Landung sei die Temperatur über Null gestiegen. Er wiederholte nochmals, daß er ungefähr 17 000 Meter erreicht habe, und zwar über der Adameskogruppe. Auf die Frage, ob er Störungen bei seinen Apparaten gehabt habe, wie beim vorigen Aufstieg, erklärte Piccard, daß sämtliche Apparate wunderbar gearbeitet hätten und nur ein ganz kleiner Mechanismus habe beim Landen augenblicklich gelitten, was jedoch nicht von Bedeutung sei. Ueber seine Forschungen in der Stratosphäre konnte der Professor noch keine Mitteilungen machen, da die Apparate alle versiegelt sind und noch geprüft werden müssen. Er zog sich bald zurück, da er müde und der Ruhe bedürftig war.

Der neueste Ozeanflug.

Von London nach Newport und zurück.

Der Start des englischen Fliegers M o l l i s o n von London nach Amerika ging ohne Zwischenfall vor sich. Mollisons dreimotorige Havilland Fuß-Loth-Maschine fährt einen Benzinvorrat mit sich, der für 33 Flugstunden reichen soll. Er will zunächst in Harbour Grace auf Neufundland landen, um zu tanken. Dann will er über Neuschottland nach New York fliegen. Den Rückflug gedenkt er in drei Tagen anzutreten. Als Nahrung nahm Mollison Rüsse, Trauben, Kandiszucker und zwei Flaschen Kaffee mit. Mollisons Frau, die bekannte Fliegerin Ami Johnson, wohnte dem Start bei. Sie erlitt kurz nach dem Abflug einen Herdenzusammenbruch, von dem sie sich jedoch bald wieder erholt.

Wie aus Edmonton in der westkanadischen Provinz Alberta gemeldet wird, ist Gronau mit seinen Begleitern auf dem Lac la Pêche zum Weiterflug nach Prince Rupert am Stillen Ozean gestartet.

Wieder Preisüberwachung.

Reichskommissar prüft Kleinhandelspreise für Fleisch. Der Reichskommissar für Preisüberwachung teilt mit: „Dem Reichskommissar für Preisüberwachung sind zahlreiche Klagen darüber zugegangen, daß im Kleinhandel mit Fleisch in den letzten Wochen zwar nicht überall, aber doch vielfach, Preisserhöhungen vorgenommen seien, die in keinem Verhältnis zu den durch die Einführung der Schlachtsteuer und das Anziehen der Viehpreise entstandenen Mehrkosten stehen.“

Mit Rücksicht hierauf wird der Reichskommissar für Preisüberwachung eine genaue Nachprüfung der Kleinhandelspreise für Fleisch vornehmen.“

Die revolutionäre Bedeutung der nationalsozialistischen Bewegung.

In der nationalsozialistischen Parteiliteratur erklärt der Chef des Stabes, R ö h m, die nationalsozialistische Bewegung sei ihrem Ursprung und ihrem Ziele nach eine revolutionäre Bewegung, weil sie eine grundlegende Neugestaltung des Staates nach Wehen und Inhalt erstrebe. Der Träger dieses revolutionären Gedankens könne nur der S. A. - M a n n sein. Es müsse immer wieder herausgestellt werden, daß sein Streben und

sein Kampf nicht allein dem Ziele diene, den Marxismus in allen seinen Spielarten und Bolschewismus bis zur sozialdemokratischen Bourgeoisie zu schlagen, sondern daß er sich ebenso klar, eindeutig und rücksichtslos absetze von der ideenlosen Reaktion eines verflüchteten Bürgerturns. Nun poche das junge Deutschland an die Tore der Macht. Die Nationalsozialisten wollten ein neues Deutschland, ein Vaterland der Ehre, der Freiheit und der Größe, einen Staat der Helden und nicht der Händler.

Admiral Zenker gestorben.

Göttingen. Der frühere Chef der Reichsmarineleitung, Admiral Zenker, der seit einigen Jahren in Okerode im Harz im Ruhestand lebte, ist am Donnerstag in einer hiesigen Klinik gestorben.

Hus unlerer Heimat

Wilsdruff, am 19. August 1932

Werkblatt für den 20. August.

Sonnenaufgang	4 ²⁰	Mondaufgang	20 ²⁰
Sonnenuntergang	19 ¹⁰	Monduntergang	9 ²⁰
1854: der Philosoph F. W. J. v. Schelling gest.			

Kampf mit dem Drachen.

Unten liegen graugelb die Stoppelfelder, darüber hin weht ein manchmal schon etwas rauhes Lüftchen, und oben fliegen mit Geppelinen und Flugzeugen, aber nicht ganz so frei und ungebunden wie diese, sondern an langen Schnüren gehalten, die Drachen. Wenn die Drachen zu steigen beginnen, ist es Herbst im Lande oder doch schon beinahe Herbst, mag es im übrigen auch noch so sehr August sein. Das letzte Augustdrittel und die ersten Septemberwochen — das ist von altersher die richtige Zeit für die Drachen. Wir sagen mit vollem Bewußtsein „von altersher“, denn der Drache ist eine uralte Erscheinung. Wie so manches andere noch, sollen oder wollen ihn die Chinesen erfunden haben, und wer sich etwas eifriger in die Geschichte des Drachens vertieft, erfährt, daß er nicht immer nur ein Kinderspielzeug gewesen, sondern auch wissenschaftlichen Zwecken dienlich gemacht worden ist.

In neuerer Zeit hat man den alten Drachen vielfach zu „modernisieren“ versucht. Erfindungsreiche Vastler wollten ihm die Gestalt von Luftschiffen und Flugmaschinen geben, aber die meisten dieser Versuche können als Mißlungen gelten, und was ein richtiger Drache sein will, hat auch heute noch Gestalt und Wesen der Drachen unserer Väter und Großväter. Feine, hölzerne Rippen, dünnes, aber doch starkes Papier darüber gespannt, ein paar Papierflügelchen als Schwänzchen daran geknüpft, und eine lange, lange Schnur daran — das ist der Drache, wie er sein soll, und wie er in den meisten Fällen auch wirklich ist. Die lange, lange Schnur endet in der Hand eines Knaben, der den Drachenszug zu dirigieren hat. Mädchen haben im allgemeinen für Drachen weniger Interesse, sind dem Ungeflüm aber durchaus nicht grundföchtig abhold. Im großen und ganzen aber ist es Männer Sache, was sich da auf Stoppelfeldern und lahlen geschorenen Wiesen mit Drachen abspielt.

Nun darf man aber nicht glauben, daß das Drachensteigenlassen unter allen Umständen eine einfache, primitive Angelegenheit sei. Es ist durchaus nicht immer so leicht wie es aussieht, und mancher Junge hat mit seinem Drachen einen schwereren Kampf zu bestehen als der Drachentöter in Schillers „Kampf mit dem Drachen“. Der Drache will nämlich nicht immer so, wie der Junge will. Auch solcher Sport will gelernt sein, und es fällt kein Meister vom Himmel, wohl aber mehr als einmal der Drache. Und in unseren auf Technik eingestellten Tagen ist das Drachensteigenlassen auch nicht immer ganz ungefährlich. Da gibt es Hochspannungsleitungen und elektrische Leitungen für Eisen- und Straßenbahnen, und wenn der Drache einer solchen Leitung zu nahe kommt, geschieht nicht selten ein Unglück, das sich als Kurzschluß oder sonstwie äußern kann. Deshalb ist es gut, wenn man die Zungen und die paar Mädel, die vielleicht trotz alledem dabei sind, rechtzeitig ermahnt, beim Drachensteigen Vorsicht zu walten zu lassen und sich nach Möglichkeit von allem Elektrischen fernzuhalten. Im übrigen aber sollte man gegen den Drachen nicht mit strengen Staats- oder Hausgesetzen vorgehen, und ihn ruhig steigen lassen, wenn seine Zeit gekommen ist. Schon die Tradition und die Erinnerung an die Drachenkämpfe der Ähnen erfordern dies.

Städt. Luft- und Schwimmbad, Wassermühle 25 Grad.

Militärische Einquartierung in Wilsdruff. Wie wir bereits mitteilten, werden die Mann der 4. Division in der Zeit vom 5. bis zum 14. September im Raume zwischen Rossen—Kohwein Döbeln—Baldheim—Hainichen abgehalten. Wie fast alle Gemeinden der hiesigen Umgebung erhält auch unsere Stadt an einigen Tagen militärische Einquartierung. So wird vom 5. bis 6. September der Regimentsstab des Infanterieregiments Nr. 10 mit 7 Offizieren, 82 Mann und 24 Pferden hier Aufnahme finden. Vom 7. bis zum 9. September beziehen außer dem vorgenannten Regimentsstab mit 11 Offizieren, 91 Mann und 33 Pferden der Bataillonsstab des 2. Bat. Inf. Reg. 10. der Nachrichtenregiment und die 5. Kompanie desselben Regiments mit 12 Offizieren, 51 Unteroffizieren, 150 Mann, 21 Pferden, 8 Hunden und 6 Fahrzeugen Quartier in unserem Städtchen. Für Offiziere und Mannschaften kommt nur Unterbringung ohne Verpflegung in Frage, während die Pferde zu verpflegen sind. Ob an späteren Tagen nochmals Quartiere hier belegt werden, steht noch aus, jedenfalls sind aber unserer Einwohnerschaft die Soldaten immer willkommen.

Abendfingen auf dem Ehrenfriedhof. Der Freiwillige Kirchenchor wird morgen Sonnabend, den 20. August, — am Festtage des Herrn Oberlehrer Kantor Hensch — punkt sieben Uhr bei günstigem Wetter zum ehrenden Gedächtnis seines Gründers und langjährigen Leiters ein Abendfingen auf dem Ehrenfriedhof unter G e r h a r d t s Leitung veranstalten.

Warnung vor einem Unterjünglingschwärmer. Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium teilt mit: Der am 27. Oktober 1863 zu Niederpörsitz bei Wicand geborene und dauernd wohnungslos gewesene Kesselschmied Wolfrum versucht fortwährend, und zwar unter Vorpiegelung falscher Tatsachen über seine Ansehen und Arbeitsverhältnisse, bei den verschiedensten Bezirksfürsorgeverbänden in den Genuß öffentlicher Unterstützung zu kommen.

Wanderlied.

Nich grüßt der Hain, mir lacht der See,
Mir winkt der Auen Grün.

Mein Auge jubelt froh dem Aar,
Stets heiter ist mein Sinn,

Die Blumen sah ich ungestört
Am Besegranke blühn.

Und bin ich müd' an meinem Ziel,
Leg' mich zur Ruhe hin,

Heil dem deutschen Vaterland!

Der Dank des Deutschen Sängerbundes.
Der stellvertretende Vorsitzende des DSB, Rektor
Georg Brauner-Berlin, spricht jetzt den Dank der Leitung
des DSB, allen Teilnehmern des Frankfurter Sängersfestes
aus.

In den Dankworten heißt es:
Wie schlugen wieder all die Sängerkörner im be-
schwungenen Rhythmus, besetzt durch das stolze Bewußtsein,
Glieder unseres mächtigen, weltumspannenden Bundes zu
sein; wie zogen sie neue Kraft und patriotischen Auftrieb
aus den Weisheiten der deutschen Gemeinamkeit; wie
wurden sie emporgehoben über die Not der Zeit und über
das Gejäh der Tages in liebverbundener Eintracht;
Brüder, reich' mir deine Hand, Heil dem deutschen Vater-
land! Wir danken euch beglückt, ihr lieben Sangesbrüder
aus dem Reiche und dem Auslande, jedem einzelnen, der
sich hochgemut in die Reihen der 40 000 stellte, daß ihr die
Reiher verstummen machtet durch euren ideal gerichteten
Sinn und eure opferbereite Tat, daß ihr den überzeugenden
Beweis erbrachtet: Unser Bund ist gesund und stark
und überdauert die Erschütterungen wechselnder Geschicke.
Wir danken aus vollem Herzen allen, die das Fest so
wundervoll gestalten halfen, dem Musikauschuß unter der
hingebenden Führung unseres lieben Dr. Robert Laug s,
dem Festauschuß unter der zielbewußten Leitung
unseres Sangesbrüders Dr. Karl Hermann, ihnen und
allen ihren Mitarbeiterinnen, die mit Aufwendung ihrer
ganzen Kraft sich unermüdet und so erfolgreich in den
Dienst ihrer schweren Aufgabe stellten. Beglückt danken
wir den Herren Fe h d r i g e n t e n, die mit hinreißendem
Schwung die Sängerkörner zu einheitlicher, tief-
ergreifender Kunstleistung anfeuernten. — Ich will nicht
Namen nennen — es wäre eine lange, lange Reihe von
bestänndem Klang, — aber sie alle dürfen dessen gewiß
sein, daß wir ihr Bild nicht nur im Festbuch des XI. Deut-
schen Sängerbundesfestes aufbewahren werden, daß es
auch einen Platz in unserem Herzen gefunden hat. Und
darin leuchtet um so stärker, seit sein Leben verblaßte, das
Bild des unübertrefflichen Mannes, dessen reger Geist be-
fruchtend über allem schwebte, vom ersten Planentwurf bis
zum letzten herrlichen Ende, das Bild unseres tiefbetrauer-
ten Vorsitzenden Dr. Karl H a m m e r s c h m i d t.
Wir danken den Kreis-, Gau- und Vereinsleitungen,
die sich mit überzeugender Wärme bahmten für die Beteili-
gung an unserem Fest einsetzten, den Dirigenten, die in
mühevoller Arbeit das bewundernswürdige Gelingen der
Massenshören vorbereiteten, den Vereinen, die sich — vielfach
unter erheblichen Geldopfern — für künstlerisch hochwertige
Sondertkonzerte zur Verfügung stellten.

Unberührtlich wird uns der Jubel in der überfüllten
Festhalle bleiben, als der Herr Reichsminister des Innern
Dr. Freiderr von G a y l dem DSB, im besonderen
Auftrage die Grüße des Herrn Reichspräsidenten über-
brachte und mit ihm endlos heißerfehrte Gesandten der Auf-
hebung des Unzuchtverbotes. Der dort so kühnlich zum
Ausdruck gelangten Dankbarkeit der Sängerschaft an die
hohe Reichsregierung in Ehrerbietung noch einmal das
Wort zu leihen, ist uns tiefempfundenes Bedürfnis.

Schließlich wird noch der Presse, des Rundfunks und
der Stadt Frankfurt a. M. in Dankbarkeit gedacht. Der
Dankartikel schließt: Ehrenvolle Tage für den DSB, sind
verklungen: Es lebe der Deutsche Sängerbund!

Die schwierigen Bergungsarbeiten.

Die Hebearbeiten an dem „Niobe“-Brak werden
weiter durch die Bodenverhältnisse der Heilendorfer
Bucht stark behindert. Am Donnerstag kamen nach und
nach das ganze Vorgefähr, die vordere Steuerbord-
reeving, der weiße Vorderaufbau mit den Bullaugen und
ein Teil der hellgrauen Vorderwand des Vorschiffes
dicht unter dem Bug des Hebefahrzeuges „Kraft“ zum
Vorschein. Leute der Bergungsgesellschaft kletterten sofort
in das Vorgefähr hinein. Als jedoch der Schlepper
„Simfon“ anzug, um das Schiff näher an Land zu ziehen,
geriet die „Niobe“ schon nach kurzer Schleppstrecke
wieder im Bodenschlamm fest, der dort eine Stärke
von über einem Meter hat. Das Brak sank sofort tief
in den Schlamm ein, so daß bald nur noch Keeling und
Alfverbaum aus dem Wasser herausragten. Da es große
Arbeit macht, das Brak jedesmal wieder aus dem Schlamm
herauszuholen, und da immer nur ein kurzes Schleppen
möglich ist, bis die „Niobe“ von neuem festkommt, so ist
noch mit einem Tage bis zur endgültigen Hebung zu
rechnen.



Schwierige Bergungsarbeiten am „Niobe“-Brak.
Die Bergungsarbeiten am Brak des gesunkenen Segel-
schiffes „Niobe“, die in der Heilendorfer Bucht des
Kieler Hafens vorgenommen werden, waren bereits so
weit gediehen, daß ein Teil des Vorderbühls aus dem
Wasser hervortrat. Später jedoch sackte das Brak wieder
ab, so daß nur noch der Alfverbaum — wie unser
Bild zeigt — zu sehen war.

Das Brak zwei Meter unter Wasser.
Die Marinestation der Ostsee teilt mit: Die Hebung
der „Niobe“ ist so weit fortgeschritten, daß der Schiff-
körper nur noch zwei Meter unter Wasser
liegt. In der weichen Boden beim Abheben des Schiffes
aber noch nachgibt, ist es notwendig, den Schiffkörper
noch weiter an Land zu bringen. Der Zeitpunkt der Auf-
richtung und der Bergung der Gebliebenen ist daher noch
nicht zu übersehen.

Waffen aus dem Polizeipräsidium.

Schwere Vorwürfe gegen den ehemaligen Berliner
Polizeipräsidenten.
Wie der Bölsche Beobachter meldet, hat der zur Zeit
in Urlaub befindliche Regierungsdirektor Gochrte aus
dem Berliner Polizeipräsidium im März d. J. folgende
Pistolen und Waffen ausgegeben:
1. an den Deutschen Metallarbeiterverband, Berlin,
Pienstraße 83, 70 Pistolen und 3500 Schuß Munition,
2. an die Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung
90 Pistolen und 5000 Schuß Munition.

3. an die Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deut-
schen Gewerkschaftsbundes, Berlin, Inselstraße, 40
Pistolen und 1000 Schuß Munition,
4. an das Reichsbanner Berlin, Seebastianstraße, 40
Pistolen und 2000 Schuß Munition.
Die Ausfolgung der Waffen fand mit Genehmigung
des damaligen sozialdemokratischen Polizeipräsidenten
Grzesinski und unter Wissen des derzeitigen Leiters der
Politischen Abteilung I, Kriminalrats Scherler, statt.
Zu dieser Nachricht läßt der jetzige Berliner Polizei-
präsident mitteilen:
Waffenverwehrscheine und Waffenlagergenehmi-
gungen, die von der früheren Leitung des Polizeipräs-
identen — übrigens ohne Beteiligung des Regierungsd-
irektors Gochrte — an die besagten Verbände erteilt
worden sind, sind bereits vor einiger Zeit wieder zurük-
genommen worden; die Waffen sind eingezogen
worden.

Drohbriefe an das Brieger Sondergericht

Zusammenbruch eines Angeklagten.
Beim Brieger Sondergericht waren in den letzten Tagen
eine Anzahl von Drohbriefen von der Partei
links eingegangen, in denen der Freispruch der Angeklagten
gefordert wird. An ihrer Stelle sollten die National-
sozialisten auf die Anklagebank kommen.
In der Verhandlung wurden für Stadtrat Manche einige
von ihm genannte Entlastungszeugen gehört. Als später ein
weiterer Zeuge über eine Erwerbslosenversicherung gehört
wird, bei der Stadtrat Manche ebenfalls zugegen war,
bricht der Angeklagte zusammen
und fängt an zu weinen. Im Verlauf der Verhandlungen
kommt es zur Hastentlassung der Angeklagten Queller,
Rother, Marsel und Franz, die nicht mehr als dringend ver-
dächtig gelten können. Sehr belastet werden dagegen wieder-
um die beiden Angeklagten Banin und der Blauer Orts-
gruppenführer Blech. Darauf wurde die Verhandlung vertagt.

Neues vom Funk.

Eröffnung der Funkausstellung in Berlin.
Die 9. Große Deutsche Funkausstellung hat in den
Ausstellungshallen am Kaiserdamm in Berlin ihre Tore
geöffnet. Trotz der Wirtschaftskrise sind die gesamten
25 000 Quadratmeter, die für die Ausstellung zur Ver-
fügung standen, belegt, so daß jeder Rundfunkbesitzer dort
das finden wird, was ihm zur Ausgestaltung seiner Rund-
funkanlage besonders am Herzen liegt.
Auf allen Gebieten der Funktechnik sind
erfreuliche Fortschritte
festzustellen. Schon die kleinen 2-Röhren-Schirmgitter-
Empfänger mit nur einem Abstimmkreis für Orts- und
Bezirksempfang gelten durch den hohen Verstärkungsfaktor
als bedeutend empfindlicher als die vorjährigen oder ältere-
ren Apparate mit drei Eingitterröhren.
Für ältere Empfänger, die den heutigen Anforde-
rungen in Bezug auf Trennschärfe nicht mehr genügen,
haben die Firmen
Vorparatgeräte
in Form von Sperrkreisen und Wellenfiltern geschaffen,
die die Wirkung der Geräte um viele Grade verbessern.
Im
Laufsprecherbau
sind wesentliche Fortschritte in der klanglichen Wiedergabe,
besonders beim elektromagnetischen Laufsprecher zu ver-
zeichnen. Auf Grund der Erfahrungen im letzten Jahre
haben dabei die Firmen dem sogenannten Freischwinger-
system den Vorzug gegeben. Preiswürdigkeit und Tongüte
zeichnen diese Typen aus. Als weiterer erster Neben-
bühler auch für den dynamischen Laufsprecher ist diesmal
erstmals der elektrostatische Laufsprecher des Erfinders
Hans Vogt erschienen.
Auch die übrigen Gebiete der Funktechnik sind auch
diesmal wieder in stärkerem Umfange vertreten. Als be-
sonders beachtlich ist dabei die Sonderausstellung der
Deutschen Reichspost und Reichsrundfunk-Gesellschaft zu
nennen, auf der besonders
die neuesten Fernseher-Modelle
großen technischen Fortschritt erkennen lassen. In Ver-
bindung mit diesem Fach ist der betriebsfertig ausaestellte

Elisabeth
erobert sich das Glück

Roman von Margarete Ankelmann
Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

Erstes Kapitel.
Atemlose, tiefe Stille herrschte in der großen Stadt-
kirche, die bis auf den letzten Platz gefüllt war. Seit
Wochen hatte die ganze Stadt kaum von etwas anderem
gesprochen, als von dieser Trauung. Die Larsens gehörten
zu den Spitzen der Gesellschaft, und der Legationsrat
von Hohenstein war eine jener Partien, um die sich alle
heiratfähigen Mädchen rissen. Evi von Larsen wurde
beneidet, glühend beneidet, obwohl man sich heute sagen
mußte, daß man die Wahl des Legationsrates durchaus
begreifen konnte. Nicht nur, daß Evi von Larsen ein
reiches Mädchen war, sie war auch, wie allgemein fest-
gestellt wurde, ein entzückendes Geschöpf und eine lieb-
reizende Braut.
Hatte man zuerst gewispert und eifrig getuschelt, so war
plötzlich Stille eingetreten, als eine wundervolle, weiche
Stimme durch die Kirche tönte. Elisabeth Pflüpp, Evis
Freundin, sang der Braut das Hochzeitslied. Elisabeth
Pflüpps wunderbarer Sopran schwebte durch die hohe
Halle und schlug alle Hörer in Vann mit dem altheimischen
Liebesreim: „Still wie die Nacht...“
Es war eine Stimme voll Weichheit und Reinheit, und
von einer Tragfähigkeit, die man der zarten Erscheinung
der Sängerin kaum zugetraut hätte.
Inmitten der geladenen Hochzeitsgäste sah Hubert
Heilmann, der neugebackene Assessor, ein Better der
Braut.
Am frühen Morgen war er erst von Leipzig herüber-
gekommen, um der Hochzeit beizuwohnen.
Er wandte keinen Blick von der Sängerin. Das also
war Elisabeth Pflüpp.
„Elisabeth!“

Wie ein Hauch kam der Name von seinen Lippen, mit
einer Sehnsucht, die er sich selbst kaum zugetraut hätte.
Herrgott, wie hatte er nur dieses Mädchen vergessen
können!
Er war immer nur kurze Zeit hier gewesen in den
letzten vier Jahren, hatte seiner Tante, der Kommerzien-
rätin Heilmann, nur plötzliche Stippvisiten gemacht; nach
wenigen Stunden war er wieder weggefahren.
Mehr aus Pflichtbewußtsein als aus verwandtschaft-
licher Liebe war er immer hierhergekommen und erleichtert
wieder davongefahren.
In seiner Beschämung mußte er sich eingestehen, daß er
mit keinem Gedanken an Elisabeth Pflüpp gedacht hatte,
die ganzen Jahre über. In Leipzig hatte es so viele
süße Mädels gegeben, die ihn seine Jugendliebe hatten
vergessen lassen.
Seine Jugendliebe! Ja, Elisabeth war seine erste,
große Liebe gewesen. Er hatte sie bei den Larsens kennen-
gelernt und war sofort gefangen gewesen von dem ent-
zückenden, blonden Geschöpf.
Er hatte Elisabeth angeheiratet, hatte ihr seine poetischen
Ergüsse gesandt, hier und da ein bescheidenes Weichen-
sträußchen dazu, das er unter großer Mühe von seinem
targen Taschengeld abgekauft hatte.
Mein Gott, wie schön es damals gewesen war! Und
daß er dieses Mädchen ganz vergessen hatte!
Dort oben stand sie jetzt, auf der Empore, zart wie eine
Elfe, rührend in ihrer blonden Schönheit, lauschte der
verklungenen Orgel, die ihren Gesang begleitet hatte.
Hubert Heilmann suchte mit seinen dunklen Augen die
schlanke Gestalt dort oben, gegenüber dem Altar.
... Still wie die Nacht und tief wie das Meer soll
deine Liebe sein...
Hatte Elisabeth Pflüpp das Lied nur für Evi Larsen
gesungen? Am liebsten hätte es Hubert laut in die Stille
hinein gefragt.
Mit fast heiserer Stimme überkam ihn der
Gedanke, daß Elisabeth auch für ihn gesungen hatte, daß
ihm diese Worte mitgegolten hatten.

Wie Schuppen war es von seinen Augen gefallen.
Elisabeth hatte den Jugendfreund nicht vergessen, hatte
dieses Lied herausgesucht, das Hubert schon früher nicht
oft genug hätte hören können.
Sie liebte ihn noch. Eine heiße Sehnsucht hatte Hubert
Heilmann plötzlich erfasst. Er hatte vergessen, wo er sich
befand.
Er sah sich plötzlich wieder als Student bei den Larsens
zu Besuch, draußen in ihrer schönen Villa. Es war um
die Weihnachtszeit. Hubert wollte mit seinen Kusinen Evi
und Hilde Larsen zum Schlittschuhlaufen gehen. Die
Kusinen freuten sich, ihren eleganten, schnellidigen Besuch
den Freundinnen zeigen zu können.
Man hatte sich mit Elisabeth Pflüpp verabredet,
traf sich auf dem Wege zum Stadteich. Viele Menschen
tummelten sich auf der Eisfläche.
Ob es Zufall war oder Absicht — Elisabeth und Hubert
hatten die Schwestern plötzlich verloren, sahen allein
nebeneinander, immer weiter, bis sie einen einsamen
Wasserarm des Teiches erreicht hatten.
Hier blieb Hubert stehen, schlang seine Arme um
Elisabeth, küßte sie, schüchtern und zart. Blutrot stand
das Mädchen da, und auch der Junge hatte seine innere
Erregung kaum meistern können. Es war ein Glück, daß
Evi gleich darauf aufgetaucht war.
Bald darauf war man nach Hause gegangen; ein
scheuer Händedruck zum Abschied — seit diesem Tage hatte
Hubert das Mädchen nie mehr gesehen.
Der Assessor wurde aus seinen Gedanken gerissen,
Tante Lucie hatte dem Versunkenen leise auf die Schulter
geklopft. Mein Gott, beinahe hätte er die Glückwunsch-
projektion veräußt.
Alles drängte sich jetzt um die Neuvermählten, die
Glückwünsche darzubringen. Pflichtschuldig sagte auch
Hubert sein Sprüchlein auf, dann trat er zurück, und seine
Augen suchten sehnsüchtig nach der schlanken Mädchen-
gestalt.
Nichts mehr war von Elisabeth Pflüpp zu sehen.
(Fortsetzung folgt.)

Luftschiff-Verkehr von Leipzig nach Berlin

Das auch in Deutschland sich der Luftschiff immer größerer Beliebtheit erfreut, zeigt die Tatsache, daß hier am 1. April d. J. rund 4,2 Millionen Hörer gemeldet waren, was einer durchschnittlichen Steigerung von 12 Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht. Allerdings steht Deutschland hinsichtlich der Luftschiffahrt erst an zweiter Stelle unter allen Nationen, so daß der Sättigungsgrad noch lange nicht erreicht sein dürfte. Eine der wichtigsten Aufgaben der Funkausstellung wird es also sein, neue Interessenten für den Luftschiff zu gewinnen und damit der deutschen Funkindustrie einen neuen Auftrieb zu geben.

Kurze politische Nachrichten.

Das oldenburgische Staatsministerium hat beschlossen, vom 1. September d. J. an die Schlichtsteuer im Freistaat Oldenburg einzuführen. Das Ministerium ist auch sehr noch ein Gegner der Schlichtsteuer, da aber eine Beseitigung der Steuer in Preußen nicht zu erwarten ist, liegt es im Interesse der oldenburgischen Wirtschaft, die verderbliche Ausgleichsteuer durch Einbringung der Schlichtsteuer in Oldenburg zu Fall zu bringen.

Das mecklenburg-schwerinsche Staatsministerium hat eine neue die Besetzung staatlicher Gebäude betreffende wichtige Verordnung erlassen. In dieser Verordnung heißt es, daß Staatsdienstgebäude nur auf Anordnung und nur mit der Landesflagge besetzt werden dürfen. Die gleiche Anordnung wird für Dienstwohnungen und Staatsgebäude zutreffen.

Im Preussischen Landtag hat die deutschnationale Fraktion einen Antrag eingebracht, worin das Staatsministerium ersucht wird, anzuordnen, daß in allen Volksschulen, höheren und Berufsschulen eine gründliche Kenntnis der Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles und der auf ihm aufgebauten weiteren internationalen Verträge vermittelt werde. Ferner soll veranlaßt werden, daß jedem, der aus diesen Schulen in das Leben eintritt, eine kurze Zusammenfassung dieser Bestimmungen, eine Art Katechismus in die Hand gegeben wird. Auch das Reich soll dahin einwirken, daß in allen deutschen Ländern ähnliche Einrichtungen getroffen werden.

Kleine Nachrichten

Zwei Spieler gewinnen das Große Los.

Das Große Los der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie mit dem Gewinn von 500 000 Mark fiel auf die Nummer 246 518. Das Los wird in beiden Abteilungen in Niederschlesien gespielt, und zwar in ganzem Los; jeder Gewinner erhält also eine halbe Million. Die Namen der Gewinner sind nicht bekannt.

Am 2. September Prozeß Dr. Weß gegen „Angriff“. Berlin. Im Verleumdungsprozeß des früheren Berliner Polizeipräsidenten Dr. Weß gegen den nationalsozialistischen „Angriff“ ist neuer Verhandlungstermin auf den 2. September, 9 Uhr vormittags, anberaumt worden. Wahrscheinlich wird der Prozeß bis zum 7. September dauern.

Haftbefehl gegen M. d. M. Mober. Altona. Die Justizprokesselle von Altona teilt mit, daß gegen den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Mober Haftbefehl durch den Vorsitzenden des Sondergerichts erlassen worden ist. (Der Haftbefehl hängt mit den Bombenanschlägen in Schleswig-Holstein zusammen. Die Red.)

Früherer amerikanischer Arbeitsminister unter Aufgabe. New York. Der frühere amerikanische Arbeitsminister und jetzige Senator für Pennsylvania, James J. Davis, wurde zusammen mit sechs anderen Personen wegen Teilnahme an verdorbenen Lotteriegeschäften unter Anklage gestellt. Die Lotterie wurde zugunsten von drei in ganz Amerika verbreiteten Zügen veranstaltet.

Elisabeth erobert sich das Glück

Roman von Margarete Ankelmann
Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

Draußen in der Larfenschen Villa versammelten sich die Festgäste. Hubert Heilmann sah bald an der herrlich geschmückten Tafel neben seiner Tischdame. Seine heimliche Hoffnung hatte sich nicht erfüllt. Ein fremdes junges Mädchen saß neben ihm, in kostbarer Toilette, wohl eine der reichen Verwandten des Bräutigams.

Nun, Hubert Heilmann gehörte ja auch zu den prominenten Festgästen, als Sohn des vielvermögenden Dresdener Großindustriellen, und es war nur recht und billig, daß man ihm einen der Goldfische als Tischdame gab.

Elisabeth Wiltipp, das arme Lehrerdöchterchen, das man aus Gnade eingeladen hatte, mußte ganz unten sitzen, weit weg von Hubert Heilmann. Nur ab und zu, wenn man sich erhob, das Brautpaar hochleben zu lassen, konnte er einen Blick auf ihren blonden Kopf werfen.

Einmal, ein einziges Mal hatte er einen Blick aus Elisabeths Augen aufgefangen, einen scheuen Blick, der sofort dem seinen wieder ausgewichen war.

Nun, später, wenn das Mahl zu Ende war, wenn man tanzte, dann würde ihm Elisabeth nicht entgehen; dann würde er den Goldfisch neben sich gern ausgeben, um sich mit der zu beschäftigen, die ihm seit heute Mittag nicht mehr aus dem Kopfe ging.

Endlich, endlich wurde die Tafel aufgehoben. Bald darauf begann der Tanz. Hubert mußte natürlich das erste Mal mit seiner Tischdame tanzen. Der Goldfisch wurde gleich beim zweiten Tanz von einem Herrn geholt; Hubert war frei.

Er suchte Elisabeth. Sie hatte den ersten Tanz nicht getanzt; ihr Tischherr, der Verwalter Herr von Larfens, war vielleicht irgendwie beschäftigt worden.

Franszösische Luftschiff verflohen.

Paris. Eine französische Luftschiff „Eugenie II“, die in der vergangenen Woche von Deauville ausgelaufen war, um eine Bergungsfahrt an der französischen Küste zu unternehmen, ist verflohen. Man befürchtet, daß die Nacht in dem starken Nebel, der augenblicklich an der französischen Nordküste herrscht, aufgelaufen und untergegangen ist. Sämtliche Küstenstationen wurden beauftragt, Nachforschungen anzustellen.

Benzinexplosion bei Geheimversuchen in der englischen Marine.

London. Bei Geheimversuchen ereignete sich auf einem Motorversuchsboot der englischen Marine im Hafen von Portsmouth eine Benzinexplosion, durch die ein Mechaniker getötet und drei weitere Mechaniker schwer verwundet wurden. Die Explosion, deren Ursache noch nicht festgestellt werden konnte, ereignete sich bei Anlassen des Motors.

Schwere Vergiftung an verdorbenen Bohnen

Zwei Tote, ein drittes Opfer wahrscheinlich.

In dem Ort Offenthal bei Darmstadt wurde die ganze Familie des Maurers Frisch unter schweren Vergiftungserscheinungen in das Krankenhaus eingeliefert. Soweit festgestellt werden konnte, ist die Vergiftung auf den Genuß verdorbener Bohnen zurückzuführen. Frisch und seine 18 Jahre alte Tochter sind bereits gestorben. Die Mutter liegt betäubtlos darnieder; an ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Todessturz vom hohen Seil.

Zwei Kinder sofort tot.

Bei der Abschiedsvorstellung der Seiltänzerfamilie Albert Kraus, die auf dem Wehplatz in Schwellingen bei Mannheim gastierte, ereignete sich ein schweres Unglück. Infolge eines Materialfehlers und der Unvorsichtigkeit eines Angestellten stürzte die eine Gerüststange ein. Das Seil fiel, und die in zwölf Meter Höhe arbeitenden vier Personen saßen in die Tiefe. Während der Helfer ohne Verletzungen davonkamen, stürzten die drei übrigen, die zwölfjährige Tochter und der elfjährige Sohn des Besitzers sowie der sechzehnjährige Artistenschüler Hans Reuner so folgenschwer, daß sie blutüberströmt vom Platze getragen werden mußten. Im Städtischen Krankenhaus sind die beiden Kinder im Laufe der Nacht ihren schweren Verletzungen erlegen. Der Lehrling liegt mit Knochenbrüchen und inneren Verletzungen schwer darnieder.

Der Bluffsonntag in Ohlau.

Als erste Zeugen wurden im Prozeß gegen das Ohlauer Reichsbanner am Donnerstag die Angehörigen der Angeklagten Schneider und Müller gehört, die an jenem Sonntagabend mit ihnen zusammengewesen sind. Die Mutter des Angeklagten Müller mußte selbst zugeben, daß sie ihren Sohn später am Ring gesehen hätte, wie er ein Stück Holz in der Hand hielt. Die weitere Vernehmung betraf noch einmal die Zusammenkünfte an der Ohlebrücke. Zwei Zeuginnen haben abends in der Streblener Straße die Zusammenziehung von bewaffneten Reichsbannerleuten

genau beobachtet. Einer der Reichsbannerleute habe auf Verlangen eines anderen Zeugen, was man eigentlich vor habe, geäußert: „Die Hakenkreuzler haben den Rache niedergeschlagen, dafür müssen wir uns rächen.“ Zwei weitere Zeugen, die bei der Schlegerei an der Ohlebrücke zugegen waren, erkennen als einen der Anführer den Angeklagten Schäfer an. Auch die weitere Vernehmung behandelt im wesentlichen noch einmal die Vorgänge an der Ohlebrücke. Die einzelnen Zeugenaussagen, die hierüber gemacht wurden, wichen in einigen Punkten voneinander ab. Des Weiteren wurden die Gutachten der medizinischen Sachverständigen entgegengenommen. Sowohl Professor Dr. Strahmann als auch Assistenzarzt Dr. von Tempis haben in der Chirurgischen Klinik in Breslau am Sonntagabend 13 eingelieferte Verletzte die erste Hilfeleistung gebracht. Im wesentlichen richteten die Verletzungen von Stichen und Schlägen mit stumpfen Werkzeugen her. Einzelne der Eingelieferten waren auch durch Schüsse verletzt. Am schwersten verwundet war der SA-Mann Warg, der vier bis fünf Lungenstücke

aufholte und einer lebensgefährlichen Operation unterzogen wurde. Professor Dr. Strahmann wurde über den Sektionsbefund der beiden Getöteten vernommen. Bei dem SA-Mann Stankel hat er einen Kopfschuss festgestellt, der den Kopf durchschlagen hat und den Tod herbeiführte. Der SA-Mann Koniecki dagegen ist von seinen Gegnern mit Schlagwerkzeugen wahrscheinlich mit Knütteln, niedergebunden worden. Er wies u. a. einen schweren Schädelbruch und mehrere Armbrüche auf. In wahrscheinlich betäubtlosem Zustande muß er dann

in die Ohle geworfen

sein, so daß der Tod durch Ertrinken herbeigeführt wurde. Aber auch sonst wäre Koniecki seinen Schädelverletzungen erlegen.

Neues aus aller Welt

Großes Sägewerk niedergebrannt. Das am Bahnhof Waldburn in der Oberpfalz liegende Sägewerk Ferdinand Weiß, Zweigbetrieb der Firma in Frankfurt am Main, ist niedergebrannt. Das Feuer griff auch auf die großen lagernden fertigen und rohen Holzvorräte über. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt. Der Schaden soll über 100 000 Mark betragen.

Schiffsverkehr im Kanal durch Nebel behindert. Ein außerordentlich dichter Nebel herrschte in der Nacht zum Donnerstag über dem englischen Kanal. Es kam zu verschiedenen ernstlichen Zwischenfällen im Schiffsverkehr. Hunderte von größeren und kleineren Schiffen wurden aufgehalten. Das deutsche Linienschiff „Elsa Schöberger“ stieß mit einem kleinen englischen Dampfer zusammen, konnte jedoch den Hafen von Dover erreichen. Der deutsche Dampfer „Wadai“, auf der Fahrt nach Westafrika, erreichte den Hafen Southampton mit elf Stunden Verspätung. Der Cunard-Dampfer „Aquitania“ mußte infolge des Nebels während der ganzen Nacht vor der Insel Wight anfern.

Wieder ein Ozeanflieger gestartet. Der Flieger Rollison ist von Port Rarnod in Irland zum Ozeanflug nach Mexiko gestartet, wo er anschließend sofort nach Europa zurückfliegen will.

Neue Goldschätze gehoben. Der italienische Hebedampfer „Arioglio“ hat wieder für 18½ Millionen Franc Goldbarren und Silber in England abgeliefert, die er aus der Stahlammer der gesunkenen „Egypte“ geborgen hatte. Bisher ist etwa ein Drittel der Goldladung der „Egypte“ gehoben worden.

Verbrecher ausgebrochen. Aus einem Gefängnis im Staate Oklahoma in Nordamerika sind neunzehn Schwerverbrecher ausgebrochen. Es gelang ihnen, sich mit Waffen zu versehen. Sie machen nun die ganze Umgebung unsicher; zwei Morde haben sie schon verübt.

Wo die gestohlenen Autos hinkommen. Der Autodiebstahl nimmt immer größeren Umfang an, besonders in Berlin. Man fragt sich immer wieder, wohin die gestohlenen Autos verschwinden. Nun ist es der Polizei gelungen, ein Diebesnest ausfindig zu machen, wo ein Teil der gestohlenen Autos aus Berlin hingekommen sind. Bei der Stettiner Firma Grunke sind an einem Tage nicht weniger als zwölf gestohlene Autos und 30 Motorräder beschlagnahmt worden. Die Firma hat ihre Ware aus Berlin von einem Autohändler bezogen, der verhaftet werden konnte.

Das Ende eines Tötungsversuchs. Der 51 Jahre alte Schneidermeister Michalsky aus Berlin-Barnow hat vor einigen Tagen seine 19jährige Tochter ermordet, indem er ihr die Kehle durchschnitt. Nach der schauerlichen Tat verließ er seine Wohnung. Die Suche nach ihm war vergeblich. Nun hat man seinen Körper zerstückelt auf einem Bahngleis in der Nähe Berlins gefunden. Er hatte sich selbst gerichtet.

Von Kampfspielern getötet. Nach einer Meldung aus Madrid wurde während eines Gewitters über dem spanischen Ort Villa Rosa die Umzäunung eines Platzes, auf dem sechs für den nächsten Stierkampf bestimmte Stiere weideten, vom Sturm umgerissen. Die Tiere entwichen, rapten in die Stadt und töten auf ihrem Weg zwei Einwohner; fünf andere, die sich ebenfalls nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, erlitten schwere Verletzungen.

diesem Manne, dem die große, sehnsüchtige Liebe ihres Herzens galt! Hillos stand sie vor ihm.

„Mädchen... du... Elisabeth. Oh, du brauchst nicht zu erschrecken. Du liebst mich... ich hab' es gleich geahnt, heute, in der Kirche schon, als ich dich singen hörte. Ich bin so glücklich, Elisabeth... wenn du mich so liebst, wie ich dich liebe...“

„Hubert...“

„Elisabeth, oh, meine Elisabeth!“
Leise zog Hubert Elisabeths Hand durch seinen Arm, zog sie hinaus in den stillen Garten. Dort wusch er eine Bank, zwischen hohen Hecken versteckt, dorthin führte er die Geliebte.

Lange saßen sie da, versunken in ihr junges Glück. Immer wieder küßte er den roten Mund. Dann hörte er zu, was sie ihm zu berichten wußte.

Elisabeth hatte einen wundervollen Lehrer gefunden, einen alten Musikprofessor, der sich im Städtischen niedergelassen hatte, um sich von den Stürmen des Lebens auszuruhen. Er hatte Elisabeth durch Zufall singen gehört, und er war so begeistert gewesen von der herrlichen Stimme, daß er sich entschlossen hatte, sie gegen geringes Honorar auszubilden.

Sie hatte unendlich viel gelernt bei dem Professor, der seiner Schülerin eine große Laufbahn voraus sagte. Demnächst würde sie ihr erstes öffentliches Konzert geben. Aber — nach diesem Konzert würde sie nicht mehr öffentlich aufzutreten, sie mußte es dem Professor schonend beibringen. Jetzt natürlich erst recht nicht mehr, da sie Hubert gefunden hatte.

Obwohl alle immer wieder auf sie eintredeten, daß ihre gottbegnadete Begabung sie zur Sängerin prädestinierte. Aber sie wollte nur glücklich sein, ihren geliebten Hubert glücklich machen.

Trunken vor Seligkeit schloß Hubert sie in die Arme. Heiße Liebesworte flüsternte er ihr ins Ohr. Nie mehr würde er von ihr lassen, sie gehörten zusammen, bald würde sie seine kleine Frau werden...
Gottlob! Hubert

Hubert verließ den großen Saal. Kam in den Wintergarten. Dort, in einer Ecke, schlummerte ein helles Kleid. Langsam trat Hubert näher, stand im nächsten Augenblick vor Elisabeth Wiltipp.

Elisabeth war aufgesprungen; stumm, verlegen standen die beiden sich jetzt gegenüber. Der elegante, leichtlebige Hubert, der alle Frauen bezwang, der jeder Situation gewachsen war, brauchte einige Minuten, um dieser seltsamen Verlegenheit Herr zu werden.

Der Mann war von neuem ergriffen von dieser sichten, herben Schönheit. Was war aus dem edigen Wadisch für ein herrliches Geschöpf geworden! Blumenhaft war der Keint, süß und verlockend leuchtete der rote Mund! Wie ein Taumel hatte es den Mann überfallen. Am liebsten hätte er das wundervolle Geschöpf in seine Arme gerissen, seine Lippen auf den roten Mund gedrückt...

Elisabeth hatte die Hand auf ihr Herz gedrückt, schen wichen ihre Blicke den strahlenden Augen des Mannes aus.

Hubert hatte sich gefaßt, seine Beherrschung wiedergesunden.

„Fräulein Wiltipp, darf ich Ihnen meine Bewunderung zu Füßen legen? Sie haben wunderschön gesungen. Sie sind wirklich eine große Künstlerin geworden.“

„Oh, Herr Doktor, zur Künstlerin reicht es noch lange nicht. Ich will auch gar keine werden.“

Hubert Heilmann sah mit Verwunderung, daß das Gesicht des Mädchens plötzlich ganz bleich geworden war.

„Sie wollen keine Künstlerin werden, Fräulein Wiltipp? Warum nicht?“

„Nein! Ich singe gern, ich liebe die Musik; aber Künstlerin will ich deshalb doch nicht werden. Erstens habe ich nicht das Geld zur Ausbildung... und dann... ich verzichte auf den Ruhm, will lieber glücklich werden.“

„Elisabeth!“

Fast jubelnd kam es von den Lippen des Mannes.

Verstört sah Elisabeth zu Hubert Heilmann auf. Was hatte sie da getan? Wie hatte sie sich so vergessen, ihr Innerstes preisgeben können! Wie schämte sie sich vor

Käsefliegen Vergiftung. In einer Lande der Gartenkolonie Lohstedt bei Hamburg fand man ein Ehepaar mit Kindern vergiftet auf. Man brachte die Vergifteten nach dem Eppendorfer Krankenhaus, wo eines der Kinder starb. Aber die Ursache der Vergiftung besteht noch keine Klarheit.



Frühere Höhenrekorde.
Unser Schaubild gibt einen Vergleich der bisherigen Höhenrekorde mit dem neuen Stratosphärenflug Professor Piccards, auf dem er über 18000 Meter Höhe erreichte.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Ein Ballon flog in den Äther
Schundzwanzigtausend Meter
— Schöne Streife immerhin —
Aber es sah niemand drin.
Aufwärts stieg er, Luft zu messen,
Dum war der Ballon besessen
Von so manchem Instrument,
Das nur der Professor kennt.
Wenn wir doch, gleich Instrumenten,
Auch so hoch hinaus mal könnten
In die höh're Region!
Was tut man hier unten schon!
Unten hat man nichts als Ärger,
Täglich wird das Leben länger,
Und das P. P. Publikum
Schlägt sich frisch, frei fröhlich rum.
Und der Lurak —, nicht der Ruhestand
Ist der allgemeine Zustand,
Alle schimpfen, alle schrei'n,
Und da stimmt man eben ein.
Schon aus diesem trift'gen Grunde
Sör' ich gerne mal die Kunde,
Wenn es heißt: „S ging einer hoch!“
Was bedeuten soll: er hoch!
Manchmal allerdings klingt böse
Toll ein Wort und ominöse,
Wenn du's so zu hören kriegst:
„Halt die Luft an, Mensch! ... Du fliegst!“
Aber auf Europastiegen
Sich zu wiegen in Bergnügen
So von unten an empor,
Dies stellt' ich mir reizend vor.
Heut' erscheint's nicht mehr chimärisch,
Dah man doch mal stratosphärisch
Aufwärts steigt mit piss, puff, puff,
Zaudernd: „Immer feste ruff!“
Die Moral von dem Gedichte:
Haut euch unten nicht zunicht!
Aufwärts aus der Niederung!
Kommt doch endlich mal in Schwung!

Ehe ohne Kampf.

Von Alois Brunner.

Ehe ohne Kampf? Glauben Sie wirklich, daß es so etwas gibt? Ich nicht.
Das wäre ja auch widernatürlich, geradezu langweilig. Zwei Menschen werden stets einmal verschiedener Meinung sein. Ein Glück, daß die Vorkehrung das so weise eingerichtet hat! Eine Ehe, in der beide Partner immer der gleichen Ansicht sind, alle Dinge mit den gleichen Augen betrachten, mühte auf die Dauer ebenso unerträglich werden wie jahraus jahrein Schlaghähne zum Nachtschrei. Anfangs schmeckt die Sache recht gut, später aber schal.
Kein, eine kleine eheliche Meinungsverschiedenheit tut von Zeit zu Zeit not. Das ist außerdem die moderne Frau schon sich und ihren neuverordneten Rechten schuldig, daß sie nicht zu allem, was der Mann will, Ja und Amen sagt. Auch ihre Mutter und Ahnen haben das nicht getan. Und wenn sie sich auch oft anscheinend willenlos dem Mann unterwerfen, so doch nur, um ihn gerade durch diese Hilflosigkeit zu entwaschen und letzten Endes den Sieg zu erringen. Wie schön war dann das stolze Bewußtsein dieses Sieges! Und der dumme Mann glaubte ebenfalls, er hätte seinen Willen durchgesetzt.
Natürlich lassen eheliche Meinungsverschiedenheiten nicht immer so friedlich aus. Bitte, denken Sie nur an den armen Job, der in seiner Not auch noch das Geleise seiner Frau anhören mußte, oder an Sokrates, der Weisen, der nicht einmal mit einem einzigen Weibe fertig wurde. Oder erinnern Sie sich nur dessen, was sie von den mittelalterlichen Zweikämpfen zwischen Mann und Frau gehört haben, wo sich die Ehepartner mit ungleichen Waffen gegenüberstanden. Einer der beiden blieb auf der Walstatt. Als dann die Welt zivilisierter wurde, griff man zu anderen Waffen, die Frau zum Regenschirm, Ruderholz, Gipsbüsten und Besen, der Mann zum Stiel oder zu der verächtlichen Peitsche, die man bekanntlich nicht vergessen soll, wenn man zu den Frauen geht.
Wenn wir den Berichten und den Karikaturen Glauben schenken wollen, war meistens der Mann der Leidtragende. Ich glaube das aber nicht recht. Ich meine, der Mann hat es nur besser verstanden, für sich Propaganda zu machen. Das fiel ja auch ihm, der Jahrtausende lang die Macht in Händen hatte, leichter als der Frau. Ganz planmäßig mißbrauchte er den armen Besen hin, der allseitiges Mitleid verdiente. Wenn der Frau die gleichen Waffen zu Gebote gestanden hätten, wäre nicht die Schwiegermutter, sondern der Schwiegervater in Verzug gekommen.
Daß die Frau Vergeltung nahm, sobald sie größere Macht in Händen hielt, ist doch wohl ganz selbstverständlich. Daß sie hierbei über das Maß des Erlaubten und des Vernünftigen hinausgeschoss, darf nicht wundernehmen. Sie hat zu anderen — leider nicht besseren — Waffen gegriffen als zu den noch vor einem Jahrhundert, ja noch vor dem Kriege gebräuchlichen. Der brave Besen von früher wirkt nicht mehr recht. Dafür gibt es ein viel besseres Mittel, mit dem man den Mann kerkern machen kann: die Scheidungslage.
Eine schöne Waffe ist sie wirklich nicht. Da wird über einen Menschen, dem man vor dem Altar ewige Liebe, ewigen Gehorsam geschworen hat, nach Streich und Faden hergezogen. An ihm bleibt kein gutes Haar, das Intimität nicht man dem Gericht und den sensationelsten Zuhörern auf, und mit dem, was in der Ehe heilig gewesen sein soll, wird jetzt Schacher getrieben.
Und was für Nichtigkeiten sind es meistens, um derer willen die Frau zum Gericht läuft? Da glaubt eine, das Leben nicht länger ertragen zu können, weil der Mann — der zum Geburtstag eine Dose Schmitbohnen und zu Weihnachten glücklicherweise kein deutsches — gibt dieser Frau recht, spricht die Scheidung aus und verurteilt den Mann zum Unterhalt. Da wäre doch das frühere Verfahren mit dem Ruderholz oder dem Besen wirklich menschlicher gewesen.
Oder was sagen Sie zu diesem Muster von einer Ehefrau, welche die Scheidungslage erreichte, weil sie keine Möglichkeit zum Tanzen hatte? Der Mann war Meteorologe, bezog ein auskömmliches Gehalt, mußte aber sein Heim in einer Beobachtungsstation in 3000 Meter Höhe gründen. Die Frau war die Höhenluft nicht gewohnt, und als sie einmal tanzen

wollte, ging ihr der Atem aus. Darob großes Geleise, und das Ende vom Lied war die Scheidung.
Und was meinen Sie wohl zu dem Fall des Herrn Sawbender? Dem fehlte seine Frau mehrmals in der Woche — trotz seines Widerpruchs — deutsches Beefsteak vor, weil das am einfachsten zu bereiten war. Herr Sawbender, ein rüchschichtvoller Gatte, ließ sich das einige Zeit gefallen. Als seine Ermahnungen gar nichts nützen wollten, schloß er seine Ehefrau in die Küche ein und fütterte sie jeden Tage lang mit von ihm selbst — br — hergestellten deutschen Beefsteaks. Ende vom Lied: Als Frau Sawbender aus ihrer Kur entlassen wurde, ließ sie gleich zum Stuhl, und jetzt hat sie keinen Mann mehr, den sie mit deutschen Beefsteaks ärgern kann.
Die Moral von allen diesen dummen Geschichten? Eine Ehe ohne Meinungsverschiedenheiten, ja ohne Kampf gibt es einfach nicht. Aber es liegt meistens in der Hand der Frau, diesen Kampf in solche Bahnen zu lenken, wo der Streit sich in Wohlgefallen auflöst. Eine kluge Frau treibt ihn nicht auf die Spitze. Sie spielt die Nachgiebige: „Dast recht! und macht — wenn der Mann sich über seinen eingebildeten Sieg freut — doch das, was sie allein will. Vielleicht erkennt das der eine oder andere Mann. Aber er sagt nichts mehr dazu, denn ihm genügt es, daß er theoretisch Recht bekommen hat. Und außerdem sind ja die meisten Männer so frölichlich veranlagt. Man kann sie um die Finger windeln, wenn man's geschickt anfängt.

Legende 1932.

Von Max Samter-Berlin.

Das Dorf wird immer kleiner. Die alten Leute sterben, neue kommen nicht hinzu, das Leben wird lang und hart, aber man muß es zwingen. Die lange ist es jetzt her, daß ein Schrank, ein Tisch verkauft wurde? Hum Teufel, eine elende Zeit! Kartoffeln und trockenes Brot sind auch ein Essen, gewiß. Aber lohnt es sich, dafür zu leben? Der Tischler Hans Wädner pfeift durch die Zähne. So geht es nicht weiter. Drei Wochen macht er noch mit, verbissen und stolz. Langsam sägt er Holz an Holz, schneidet sorgsam die Kerben, sagt die kunstvollen Formen und focht nach des Vaters Vorchrift den Stein. Und brennt unten, wo das rohe Weiß den Wald und die Herankunft ahnen läßt, behutsam und sauber seinen Spruch hinein: „Mit Gott!“ und das braune Wappen der Wädner.
Und nun ziehen sie in die Stadt. Langsam überfällt sie das Grau der Häuser, die große Einsamkeit, die niemand gesucht hat. Das ist eine andere Einsamkeit als die Stille der Abende, an denen sie auf vertrauten Wegen gingen, die ihnen gehörten. Sie haben ein kleines Zimmer, das sie mit einem

Dritten teilen, sie lernen die Einseln der Straßenbahnen, der Autobusse kennen und die Kneipen, in denen es billiges Essen gibt. Die Frau geht zum Nachbarn und spricht mit der Nachbarin, und an einem der vielen Tage ist es plötzlich, als sei es niemals anders gewesen. Wie im Nebel liegt die alte Zeit, zu der die Sonne Morgen und Abend ansagte, vom frühen Entbrennen bis zum glühenden Verfinken. Das gibt es hier nicht. Wärme und Kälte, Helle und Dunkelheit, Schnee und Regen fliegen im Einzel der grauen Wände trostlos zusammen.

Der Kampf beginnt, ein wütender Lauf im Kreise. Stellenmangel, Sturm auf die wenigen Angebote, Arbeitsamt, Arisenunterstützung, Reid auf die drei, vier Glücklichsten, während Tausende warten. Die trostlosen Abende, trostloser als einst, obgleich mehr, Vunteres auf den Tischen bereitet ist...

Es kommt ein Brief eines Schwagers, Hans möge sich an bestimmter Stelle einfänden, gute Beziehung... Kengstliches Fertigmachen, banges Warten bis zur endlichen Gewißheit: Man ist eingestellt, man wird arbeiten dürfen, arbeiten vom übernächsten Morgen ab.

Es gibt: einen Arbeitsantrag, eine Nummer, sieben Wochen Unterrichts in der Werkstätte, schließlich Kosten, wichtiger Posten an der Bandproduktion, neueste Abteilungs der Standardwerke. Die Wagen rollen fast vollendet vorüber. Ein Handgriff, zweiter Handgriff, weiter, der nächste... Sieben Wochen Schule, nun geht es fast im Traum. Aber das Leben hat wieder Sinn. Der Morgen beginnt um halb sechs mit einem Schlag, statt träge bis in den Vormittag hineinzuschleichen. Der Kaffee dampft Tag für Tag an weißgedeckten Tischen. Man wohnt, denkt, lacht wieder allein, im hellen Zimmer, hinter hellen Gardinen. Man schafft wieder etwas, dem Himmel sei Dank. Und wenn man am Sonnabend im Kino sitzt, hat man einen Schritt näher heran getan, einen kleinen Schritt, an die berausende Welt.

Man schafft doch wieder etwas... Piff in der Montagehalle, alle stürmen auf die Plätze, zehn Sekunden später beginnt das leise Brummen des vorwärts getriebenen Leders. Eine Stunde, zwei Stunden, sieben Stunden. Mittagspause von dreißig Minuten. Auf dem Hof laufen die Motoren der fertigen Wagen am Probefahrt. Hans Wädner, der oben steht, hört es und sieht im Geist das weiße, sonnendurchleuchtete Band der Landstraße vor sich, die durch die grünen Weiden schneidet, durch Städte, durch Dörfer, durch sein Dorf... Es gibt Männer hier, die keine Dörfer kennen. Es ist schon etwas, am Auto zu schaffen, es ist beinahe wie einst in der Heimat.

Am Sonntagabend sieht Hans Wädner in seinem Zimmer. Er hat ein geheimnisvolles Gerät vor sich. Inoleum, ein scharfes Messer, ein paar Druckbuchstaben, ein Stempelkissen, weißes, grünes, gelbes Papier. In den nächsten Tagen berechnet er etwas Merkwürdiges: Er prüft die Zeit, die er für seine Handgriffe braucht. Eins, zwei; eins, zwei... Ach, es ist ein Ueberfluß an Zeit, ein wunderbarer Ueberfluß, wenn man nur will, und so werden es, über Nacht, drei Handgriffe, zwei alte und ein neuer, fremder, eins, zwei, drei, eins, zwei, drei, es geht, sogar sehr gut, und keiner hat etwas gemerkt.

Bei dem ersten Unfall des neuen Wagens der Standardwerke, Bandmodell 71, prüft der Schaffner Neumüller die Stellung des rechten Vorderrades. Als er unter den rechten Koffel sieht, findet er zu seiner Ueberraschung ein grünes Streifen, einen festen Papier, vom Stand des Reges beschmutzt, reißt es herunter, liest es und lächelt. „Bitte, Herr Generaldirektor...“ Verwunderung, neues Lächeln. Und das winzige Papier wird am nächsten Morgen mit einem Bericht an die Firma gesandt, und, ja, mit vielen freundlichen Grüßen. Andere Briefe folgen, weiße, grüne, gelbe Zettel liegen darin. Die Zeitungen werden aufmerksam, ein eifriger Reporter, fünfzig eifrige Reporter werden ausgesandt und machen sich auf die Jagd nach den bunten Papieren. Die Automobile mit dem Lalisman, das Wunder und die Standardwerke, Schlagzeilen der Abendblätter, Tagesgespräch der Stadt. Der Reklamemanager lacht sich ins Fräntchen. Der Unfall hat sich in wenigen Wochen vervielfacht.

Aber da ist doch ein Rätsel, das gelöst werden muß. Denn die Reklamabteilung wagt nicht, den Einfall für sich zu beanspruchen. So wird eines Tages die Belegschaft ins Kasino gebeten. Lächelnd erscheint der Direktor: „Meine Herren“, sagt er, „Sie ahnen den Grund meines Hierseins“. Während er spricht, verlöschen die Lampen. Leise surrt der Projektionsapparat und wirft es groß an die Wand: „Fahr mit Gott!“ darunter das alte Wappen der Wädner, das keiner hier kennt. Im Dunkel ertönt der Tischler, aber er sagt sich rasch. Die Stimme des Direktors macht ihn vollends wach: „Wir sind einem von Ihnen zur Dankbarkeit verpflichtet, er möge sich melden.“

Einen Augenblick lang nur denkt Hans Wädner nach. Dann schweigt er, weil er sich schämt. Der Direktor schüttelt bebauernd den Kopf und geht. Zwei Piffen, das laufende Band rollt. Ein Tag wie hundert andere. Das Erlebnis, wie ein scharfer Traum, begleitet die Wagen. Aber es findet sich weder Spruch noch Wappen. Die Firma hilft sich rasch: Sie ahmt die alten nach und stellt einen Arbeiter an, einen neuen Mann, für den unvorhergesehenen Handgriff Nr. 7342 zu den siebenausenddreihundertvierzig geschulten Dienern des laufenden Bandes.

Müdigkeit rettet dem Kraftfahrer das Leben.

In der Reihe der glücklichen Zufälle, die einem Menschen unter geradezu unwahrscheinlichen Umständen das Leben retteten, muß auch jener erwähnt werden, der kürzlich einen australischen Kraftfahrer vor dem sicheren Tode bewahrte. Sogar zweimal mußte ein gütiges Geschick eingreifen, um einen glücklichen Ausgang des Abenteurers zu sichern. Ein Farmer aus der Nähe von Melbourne, schon den ganzen Tag unterwegs, brachte, als die Dunkelheit schon hereingebrochen war, von unüberwindlicher Müdigkeit überwältigt seinen Wagen unermittelt zum Stehen, um in einem in der Nähe liegenden Hause, dessen Lichter durch die Dunkelheit zu ihm herüberströmten, Unterkunft für die Nacht zu suchen, die ihm auch gewährt wurde. Am anderen Morgen gedachte er die Reise fortzusetzen. Nachträglich sträubten sich ihm noch die Haare, als er zu seinem Wagen ging. Der Farmer hatte nämlich, ohne es zu ahnen, am Rande eines tiefen Abgrundes Halt gemacht. Nur noch wenige Zentimeter weiter, und er wäre ohne Zweifel missamt seinem Kraftwagen rettungslos abgestürzt. Eines der Räder des Wagens hing sogar bereits über der schaurigen Tiefe. Das glückliche Haltmachen zur rechten Zeit hätte dem Manne übrigens noch nichts genützt, wäre ihm nicht ein zweiter Zufall zu Hilfe gekommen. Das Steuerrod befand sich in seinem Wagen an der rechten Seite, daher pflegte er auch, wie es wohl jeder andere Kraftfahrer unter diesen Umständen ebenfalls tun würde, stets an dieser anzufestigen. Ganz gegen seine Gewohnheit hatte er aber an jenem verhängnisvollen Abend den Wagen links verlassen, um schneller zu dem an dieser Seite liegenden Hause zu gelangen. Hätte nicht seine außerordentliche Ermüdung ihn veranlaßt, von seiner Gepflogenheit abzugehen, so wäre er sicher in den leeren Raum hinausgetreten und zerföhmetert worden.

ELISABETH
erobert sich
das Glück

Wie sie es anstellt,
das erfahren Sie aus unserem
neuesten Roman
„Elisabeth erobert sich
das Glück“
von Margarete Ankelmann.

Gedanken zur Herbstbestellung.

Die Senkung der Produktionskosten als wichtigste Selbsthilfemaßnahme des Landwirts ist in der heutigen Zeit nach wie vor eine Frage von ganz besonderer Bedeutung. Wenn schon vor dem Kriege die Verwendung von Stickstoffdüngemitteln im Pflanzensaatbau eine befriedigende Rente abgeworfen hat, so ist die Wirtschaftlichkeit der Stickstoffdüngung bei dem heutigen Verhältnis von Getreide- zu Stickstoffpreisen unter allen Umständen gesichert. Bekanntlich haben sich ja die Getreidepreise auf der Vorkriegeshöhe gehalten, während die Preise für Stickstoffdüngemittel seit dieser Zeit um etwa 45 Proz. gesunken sind. So wird die Tatsache verständlich, daß sich die Stickstoffdüngemittel zurzeit von allen Produktionsmitteln am höchsten verzinsen.

Unter Berücksichtigung seines hohen Gehaltes von zifca 65 Proz. schnellwirkendem Kalz (CaO) ist der Kalzstickstoff als der billigste zurzeit auf dem Markt befindliche Stickstoffdünger anzusprechen. Kalzstickstoff hat sich für die Herbstdüngung bestens bewährt, da er der Auswaschung nicht unterliegt. Er kräftigt die Kulturen, erhöht damit ihre Winterfestigkeit und stellt den Pflanzen bereits bei Erwachen der Vegetation im Frühjahr den für ein fruchtbares Wachstum erforderlichen Stickstoff zur Verfügung. Dies geschieht zu einem Zeitpunkt, in dem die Pflanze ohne Schaden zur Ausführung einer Frühjahrsdüngung vielfach noch nicht betreten werden können. Hierdurch wird eine harmonische Entwicklung der Kulturen gewährleistet, die sich in der Verminderung der Lagergefahr und Verbesserung der Qualität äußert. Man verabfolgt zur Düngung der Herbstsaaten den Kalzstickstoff zifca 8 Tage vor der Saat.

Von ganz besonderer Wichtigkeit ist die Tatsache, daß die löslichen Ankrüter des Wintergetreides wie Windhalm, Kornblume, Vogelweide, Kornrade, Klatzkraut u. a. m. durch eine Herbststickstoffdüngung mit Kalzstickstoff vernichtet werden können, ohne daß die Stickstoffwirkung dadurch beeinträchtigt wird, ohne daß die Stickstoffwirkung sensu a. d. a. 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100 Kilogramm ungelösten Kalzstickstoff/Hektar 3-7 Wochen nach dem Auflaufen der Wintersaaten auf die trockenen Kulturen aus.

Die gleichzeitige Verwendung des Kalzstickstoffs als Ankrüterbekämpfungsmittel und Düngemittel ermöglicht die Durchführung zweier Betriebsmaßnahmen in einem Arbeitsgang und damit eine erhebliche Senkung der Produktionskosten.

Bücherchau.

Einen Schritt vom Sommer weg — hat die Mode schon getan. Wie in den Schaufenstern der Modedepots, so leben Sie auch in der jeden herauskommenden neuen Nummer der „Eleganten Welt“ schon einige Kleider und Mäntel aus stabilen Stoffen, z. T. bereits mit etwas Pelz verdrängt, die für die ersten Überbrückungstage geschaffen wurden. Es wird nicht mehr allzulange dauern, und die Pelzfrage ist akut. Dann werden Sie die freudige Ueberdrossung erleben, daß die Anschaffung eines Pelzes kein finanzielles Opfer mehr bedeutet, sondern durchaus im Rahmen des Möglichen liegt.

„Die Brennnessel“, politisch satirische Kampfschrift, Haupt-schriftsteller Wilhelm Reich, Zentralverlag der R.D.A.P. Frz. Eber Nachf. G.m.b.H., München, 121 S. 11. Preis des Einzelheftes 30 Pf. Bezugspreis monatlich RM. 1.— wöchentlich Postbestellgeld. Wir machen unsere Leser angelegentlich aufmerksam auf die eben erschienene Folge 33 der „Brennnessel“. Sie bringt in dem Artikel „Rebich — die Aufgewachten“ eine Antwort an einen jüdischen Studenten in Berlin, auf dessen Wahlrede in „Derliner Tageblatt“, eine Antwort, die in so präziser und erschöpfender Weise nur von Lanzelotti erteilt werden kann. In der Zeit nach der Wahl geht das große Käsekratzen an über die politische Zukunft des deutschen Volkes. Die Parteien haben da oft Wünsche und Hoffnungen, die geradezu Feder und Stift des Satirikers herausfordern.

Von dem Steuer-, Rechts- und Wirtschaftsblatt Hagens Ratgeberbeste sind die Folgen 15 und 16 erschienen. Sie behandeln wieder eine große Reihe aktueller Tagesfragen, so u. a.: Aktienrechtsreform, Einkommensteuermäßigungen, Abschreibungen vom Betriebsinventar, Krisensteuer der Veranlagten, Erbschafts- und Schenkungssteuer, Lohnpändung, Zustellung des Kündigungsschreibens, Kündigungsschutz, Arbeitslosenversicherung, Vergleichsverfahren usw. Hagens Ratgeberbeste erscheinen je einmal im Quartal. Bezug durch die Post oder vom Verlag S. Friedrich Frommberg, Berlin W. 35, Lützowstr. 105. Vierteljährlich 4.70 zuzüglich Porto oder Bestellgeld, einschließlich kostenloser Rechts- und Steuerberatung laut Bedingungen.

25 Sommerlauben und Wohnlauben von Fritz Spannagel und Stefanie Jwim. In der in diesem Jahre auf dem Ausstellungslande der Stadt Berlin veranstalteten Sommerchau „Sonne, Luft und Haus für Alle“ sind auch 22 Kleingärten entstanden mit dazugehörigen Wohnenden- und Wohnlauben. Die baulichen Aufgaben für diese Lauen waren dem Architekten Prof. Fritz Spannagel, dem Direktor der Berliner Tischlerhohle, übertragen. Für diese Aufgabe konnte kaum ein besserer Bearbeiter gefunden werden; keine technischen Erfahrungen, verbunden mit künstlerischer Befähigung, ließen ihn diese Aufgabe erfolgreich lösen. In Anbetracht der sozialen Wichtigkeit dieser Arbeit hat der Bauwelt-Verlag, Berlin, Charlottenstraße 6, eine reichbebilderte Schrift herausgebracht, in der die Wohnlauben gezeigt und beschrieben werden. Allen, die sich mit dem Bau einer Sommer- oder Wohnlaube beschäftigen, sei die Anschaffung des Schriftchens empfohlen. Es ist zum Preise von 1 Mark im Bauwelt-Verlag Berlin SW. 68, Charlottenstraße zu haben und gibt reiche Anregung hinsichtlich der äußeren Form, des Grundrisses und der Einrichtung von Sommer- und Wohnlauben.

Weitere Umschau.

Die Vogelscheuche. Herr Schulz hat gerade seine Gartenarbeit beendet. Wenn nun die Spaten den ganzen Samen freisetzen? — meint Frau Schulz. „Wißt du nicht eine Vogelscheuche ausstellen?“ — „Ach, das wird nicht nötig sein“, war die Antwort. „Einer von uns wird immer im Garten sein.“

Rosengebüsch. „Wie! Du mit deinen zerrütteten Finanzen fährst immer noch zweiter Klasse?“ — „Das soll ich machen? In der dritten treffe ich ja alle meine Gläubiger!“

Die Konsequenz. „Ich kann ohne Sie nicht leben, Fräulein Luise!“ — „Dann müssen Sie sich begraben lassen!“

Turnen — Sport — Spiel

176 Fahrer aus elf Nationen sind für das am Sonntag stattfindende internationale Rennen um den A.N.C.-Vergelord und um den Großen Verpreis von Deutschland gemeldet worden. Die Zahl verteilt sich auf 93 Kraftwagen ohne, 33 mit Seitenwagen, 31 Sportwagen und 19 Rennwagen. Alle Fahrer von Klasse sind am Start, so u. a. Caracciola, von Brauchitsch, Stud, Ektron, Soenius, Winkler, Zool, Geib, Rahmann, Bauhofer.

Rundfunk-Programm

Leipzig Welle 259,3. — Dresden Welle 319. Sonntag, 21. August.

8.00: Dr. Eduard Rheinberger, Halle (Saale): Wirtschaftliche Organisationsfragen in Mitteldeutschland. * 8.30: Orgelkonzert aus der Katakombenkirche zu Leipzig. Organist: Karl Döber. 9.00-9.40: Morgenfeier. Das Gewandhaus-Quartett, Leipzig: Prof. Edgar Postgandl (1. Viol.), Karl Bötsche (2. Viol.), Karl Herrmann (Viola), Konjertmeister Hans Münch-Holand (Violoncello). * 11.00: Dr. G. Weidner, Weimar: Die Heimat als Quelle der Bildung. * 11.30: Vorlesung aus den Vortragsbüchern von Wilhelm von Polenz. * 12.00: Mittagskonzert. Übertragung v. d. Funkkunde H.-G. Berlin. Das Deutsche Konzertorchester. Leit.: Generalmusikdir. Peter Schmitz. * 14.00: Wettervorausgabe und Zeitangabe. * 14.05: Was wir bringen. * 14.25: Wink für die Landwirtschaft. * 14.40: Sprochensant. Prof. Dr. Joh. Dietterle Leipzig: Esperanto. * 15.00: Volksmusik. Die Chorvereinigung Leipzig-Süd-West. Dirig.: G. Riemer. Der Verein vereinigter Bandonionspieler Leipzig und Umgebung Leit.: R. Reiter. * 15.45-16.10: Walter-Petro-Sunde. Sprecherin: Margarete Anton. * 16.20: Nachmittagskonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: Almar Weber. * 17.20: Wink in die Zeit. Am Mikrophon: A. v. Weber. * 17.30: Übertragung des Sängertages des 4. Bezirkes im vormaligen Sängerbund, Plauen, aus Bad Eger. Dirig.: Kantor A. Weber, Marneutischen. * 18.00: Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung. Ein Hörspiel nach Christian Dietrich Grabbe. * 19.00: Schwimmsport. Die Deutschen Turnerische in Erfurt. Am Mikrophon: Hans Gränig. Deutsche Wasserballmeisterschaft im Arbeiter-Turn- und Sportbund zwischen Hellas-Berlin-Hannover-Union. * 19.30: Felix Mendelssohn-Bartholdy: Sonate für Klavier und Violoncello (D-Dur), Werk 58 Nr. 2. Gespielt von Hans Hagen, Leipzig (Violoncello). Am Mikroph.: Th. Blumer. * 20.05: Der heitere Peter Moser. Auswahl und Vortrag: Fr. Schiffermüller. * 20.30: Großer Zapfenstreich. Übertragung aus Adnigsberg. 22 vereingte Musik- u. Trompetertruppen. Leitung: Obermusikf. Koruhn. * 21.30: Der unbekannte Pöwe. B. Zimmer, Leipzig (Hörbarion). Am Mikroph.: A. Simon. * 22.15: Nachrichtendienst. * Anschl. bis 24.00: Tanzmusik.

Deutsche Welle 1635.

7.00: Aus dem Flughafen Berlin-Tempelhof: Europa-Rundflug (Start). * 8.00: Mitteilungen u. prakt. Wink. — Anschl. Wochenrückblick auf die Marktfrage. * 8.20: Der heutige Stand der deutschen Hühnerzucht. * 8.55: Morgenfeier. — Anschl. Glockengeläut des Verl. Doms. * 10.05: Wettervorhersage. * 11.00: Aus der Funkausstellung: Allgäuer-Vergleichung des Reichsverbandes Deutscher Hundehändler. * 12.00: zehn Minuten Kritik. * 12.10: Aus der Funkausstellung: Mittagskonzert. Deutsches Konzertorchester. * 14.00: Schutz der Kinder vor den Gefahren des Straßenverkehrs. * 14.30: Heinrich Gutberlet liest aus eigenem Schaffen. * 15.00: Kindertheater auf Schallplatten. * 15.30: Vergahren. * 16.00: Aus Karlsruhe: Winkler Nachmittags. Ein Querschnitt durch die Sommeroperette. * 18.00: Der Wald rächt sich. * 18.30: Der Landjäger. * 19.00: Aus Erfurt: Schwimmmeisterschaften der deutschen Turnerschaft. * 19.20: Aus München: Bayerischer Pauernaleber. Von Dreifönig bis Kirchweih. * 20.30: Aus Adnigsberg: Großer Zapfenstreich. Zwölf vereingte Musik- u. Trompetertruppen unter Leitung von Obermusikf. Koruhn. * 21.30: Aus Adn.: „Wirtelstein sein.“ Mit Wiener Singspiel in einer Fassung v. F. Hall. Text v. F. Wilhelm. * 22.30: Enrico Caruso singt (Electrola-Platten). * 23.00: Aus München: Nachtmusik. Kapelle L. Wörthmüller.

Gleichbleibende Tageseinteilung der Wochentage.

Leipzig Welle 259,3. — Dresden Welle 319. 6.00: Funfglocken. — Anschl. Frühkonzert. * 10.00: Was die Zeitung bringt: Wirtschaftsnachrichten, Wetterdienst, Wasserstand, Verkehrsmittel und Tagesprogramm. * 11.00: Verbenachrichten. * 12.00: Schallplatten (außer Mittwoch). * 13.00: Nachrichten- und Wetterdienst, Zeitangabe. — Anschl. Schallplatten (außer Mittwoch), Vörienbericht. * 14.00: Erwerblosentum (außer Freitag und Sonnabend). * 15.35: Wirtschaftsnachrichten, Sonnabend 15.45. * 17.30: (Montag, Dienstag, Donnerstag) Wettervorhersage, Zeitangabe. * 17.50: Wirtschaftsnachrichten (außer Sonnabend). * 18.50: Wir geben Auskunft (wenn nicht anders). * Nach 22.05: Nachrichten, Sonnabend 22.20. — Anschl.: Tanz- oder Unterhaltungsmusik (außer Donnerstag).

Montag, 22. August.

9.45: Wirtschaftsnachrichten: Bananwohlfahrt. * 9.50: Wetterdienst, Wasserstandsmitteilungen, Verkehrsamt und Tagesprogramm. * 10.15: Weltberichtenbericht der Wtag. * 14.15: Ludwig Hart liest eigene kleine Prosa. * 14.30: Kunst- und Filmberichte. * 15.00: Belletristik in Lebensläufen. Heinrich Dieckhoff: Adalbert Elster. * 16.00: Unterhaltungskonzert aus Bad Schandau. Das Kurorchester. Dirigen.: G. Bräuer. * 18.00: Walter Steinbach, Leipzig: Neuerscheinungen. * 18.30: Zur Psychologie der Munduntersage. Vauderiei von Ernst Brugger, Freiburg. * 19.00: In der Halleischen „Herberge zur Heimat“. Gespräch mit dem Hausvater und einem Herbergsinhaber. * 19.30: Unterhaltungskonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: A. Weber. Solist H. Kunz, Joidau (Bariton). Am Mikroph.: F. Sammler. * 21.00: „Schicksale an Ufern.“ Eine Textfolge von Dr. Erna Freymuth.

Deutsche Welle 1635.

9.30: Die gebändigte Stadt. * 10.10: Deutsche Dichter erzählen aus ihrem Leben: Rudolf G. Binding. * 12.05: Englisch für Handels- und höhere Handelsschulen. — Anschließend Schallplattenkonzert „Vollstimmliche Lieder“. * 13.35: Neueste Nachrichten. * 15.00: Margarete Joll erzählt Kurzgeschichten. * 15.30: Wetter- und Vörienberichte. * 15.40: Die Jugend und Goethes Jugendgedichte. * 16.00: Volksschule und Berufsschule. * 17.30: Die Auswanderung als Kulturfrage. * 18.00: Musikieren mit unsichtbaren Partnern. * 18.30: Spanisch für Anfänger. * 19.30: Neue Verwendungsmöglichkeiten für Abfallholz. * 20.00: Aus Breslau: Rabajodien. Dirigent: E. Prade. * 21.00: Tages- und Sportnachrichten. * 21.10: „Was ihr wollt.“ Komödie von William Shakespeare. Musik von Engelbert Humperdinck.

Dienstag, 23. August.

14.15: Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsrates. * 16.00: Ariendokumente aus 100 Jahren, von A. Naasch, Leipzig. * 16.30: Orchesterkonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: Th. Blumer. Am Mikroph.: F. Sammler. * 18.00: Dr. Maria Quad, Gera: Die deutsche Frau in Südamerika. * 18.30: Aus Adnigsberg: Städtelbild Ulst-Remel. Leit.: Ernst 23. Freisler. Sprecher: F. G. von der Vurgard und F. Holstein u. a. * 19.00: Dr. Walter Linden: Die Bedeutung der Generation in unserer Zeit. * 19.30: Das Emde-Orchester spielt. * 20.15: Aus „Edwards Traum“, von W. Busch. * 20.45: Das Emde-Orchester spielt. * 21.15: Tagesnachrichten der Wirtschaft. * 21.25: Helene Volga-Diederichs liest aus ihrem Heimatbuch „Schleswig-Holsteiner Landleute“.

Güde Krahwinkel hat sich verlobt, und zwar mit dem Dänen Ewen Sperling.

Die 11. D.T.-Schwimm-Meisterschaften am Wochenende in Erfurt haben ein vorzügliches Nennungsresultat aufzuweisen. Nicht weniger als 117 Vereine haben über 400 Meldungen abgegeben. Mit 44 Staffelmannschaften ist die Beteiligung des Vorjahres noch übertrifft worden. Von den 18 Kreisen der D.T. sind bis auf Vommern alle vertreten. Alles, was im Schwimmlager der D.T. einen Namen hat, ist zur Stelle.

Deutsche Welle 1635.

10.10: 25 Minuten Musiktheorie. Lustige Hörübungen: Klangfarbe und Klanghöhe. * 12.05: Französisch für Schüler. — Anschl. Schallplattenkonzert. * 13.35: Neueste Nachrichten. * 15.00: Vom Leben der asiatischen Romane. * 15.30: Wetter- und Vörienberichte. * 15.45: Praktische Wink für den Hausbau. * 16.00: Tradition und Konvention. * 17.30: Die Anekdote als historischer Bericht. * 18.00: Liedgestaltung. * 18.30: Wirtschaftskrisis und Steuerdruck. * 19.00: Moderne Staphologie. * 19.30: Wenn es den Pflanzen zu heiß wird. * 19.45: Viertelstunde Funktechnik. * 20.00: Aus der Funkausstellung: Massen-Orchesterkonzert. 214 erwerbloslose Musiker spielen.

Mittwoch, 24. August.

8.15: Clara Wolf-Rantmann: Der See. * 12.00: Mittagskonzert. Dresdner Philharmonie. Dirig.: H. Schöler. * 14.30: Arbeitsmarktbericht des Landesarbeitsamtes Sachsen. * 15.00: Hörbild von der Laniger Grenze bei Jitau. Oskar Schwär. * 16.00: „Berühmte Welt.“ Lustiges Hörspiel von H. Roth. Regie: C. Blumau. Mitw.: Karina Polbian, Vella Erdoes, Anne Schönstedt, Bill Liffot, Albert Willi. Jugendkonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: Th. Blumer. * 18.00: Sollen Eltern ihren Kindern bei den Schularbeiten helfen? Von Oberstudienrat Dr. Hans Feinze. * 18.30: A. Schlee: Deutscher Tanz in Frankreich. * 19.00: H. Hedmann: Die Weltspinnweberei. * 19.30: Wier deutscher Humor. Auswahl von Fritz Rad. * 20.00 aus Hamburg: Winterabend.

Deutsche Welle 1635.

9.00: Wölfe und Löwen vor den Toren Berlins. Ein Besuch bei Bienenwölfen und Ameisenlöwen. * 9.30: Nützliches Bücherlesen. * 10.10: Bei den Segelfliegern in Rostitten. Vörienbericht. * 13.35: Neueste Nachrichten. * 15.00: Das heutige Island. * 15.30: Wetter- und Vörienberichte. * 15.45: Deutsches Holz im deutschen Heim. * 16.00: August Engelien. Ein deutscher Schuttmann. * 17.30: Parlamentarismus u. Staatsführung in der Gegenwart. * 18.00: Gutes und Schlechtes im Liebes. * 18.30: Denkwürdige Reden. * 19.00: Englisch für Fortgeschrittene. * 19.30: Die politische Betätigung des Beamten. * 20.00: Aus der Funkausstellung: Politischer Operettenabend. Leitung: Cornelis Bronsgeest. * 22.00: Politische Zeitungschau.

Donnerstag, 25. August.

14.30: Filme der Woche. * 16.00: Kurkonzert des Kurorchesters Bad Eger. Dirig.: H. Dreffel. * 18.00: Gertrud Frandinger-Ringer: Raus und Ausgleich in der menschlichen Natur. * 18.15: Steuergrundriss. * 19.00: B. Unerkennbar: Vom Jahrmarkt zur Leipziger Weltmesse. * 19.30: Orchesterkonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: A. Weber. Solist G. Kindler (Violine). * 21.00: „Was sie draus machten.“ Eine Folge von G. Weher.

Deutsche Welle 1635.

9.00: Aus Hamburg: Wir fahren durch den Hamburger Hafen. * 10.10: Erlebnisse mit Tigern. Gespräch zwischen Freiherr Selbster von Auterberg und Hauptlehrer Martin Schumacher. * 13.35: Neueste Nachrichten. * 15.00: Tiere lieben Musik. * 15.40: Meine tägliche Handarbeit als Schönheitspflege. * 16.00: Der junge Lehrer in der Schule. * 17.30: Querschnitt durch Zeitschriften. * 18.00: Querschnitt durch zeitgenössische Volksmusik. Aus Paul Hindemiths „Martensleben“. * 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. * 19.30: Zur Sortierung bei Wintergetreide. * 20.00: Aus Wien: Aus dem Festspielhaus, Salzburg: Salzburger Festspiele. Wiener Philharmoniker. * 20.25: Grenzberichte. * 20.45: Tages- und Sportnachrichten. * 21.00: Aus Hamburg: Kraft und Schicksal der Landwirtschaft. Sprecher: Dr. G. Bobert, R. Engers-Rehner, R. Bändter, Dr. A. Schönhals.

Freitag, 26. August.

14.00: Kunstberichte. * 15.15: Numeraire Demichen: Ein Tag in einer landwirtschaftl. Schule. * 16.00: Dipl.-Gartenbauinspektor S. Schmidt: Die Rose in der Kunst. * 16.30: Nachmittagskonzert. (Von 16.30-17.30 Uhr: Übertragung auf den Deutschlandsender Adnigsberg-Hausen.) Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: Th. Blumer. — Anschl. bis 18.00: Wettervorausgabe und Zeitangabe. * 18.10: Dr. F. Tornius, Leipzig: Goethe und Goethezeit. * 18.30: Dr. E. L. A. Hoffmanns Dichterfeste. Dr. E. Kunz, Darmstadt. * 19.40: Tagesfragen der Wirtschaft. * 20.00 aus Adnigsberg: Unterhaltungskonzert. Orchester des Adnigsberger Opernhauses. Dirig.: E. Seidler. * 21.15: „Die Bergesenen“, von A. Wargurat.

Deutsche Welle 1635.

10.10: Was nicht ihr von Rumänien? Gespräch zwischen dem rumänischen Lektor Dr. Uta und Dr. Ernst Reinburg. * 13.35: Neueste Nachrichten. * 15.00: Ein Streifzug durch Webers Leben. * 15.40: Praktisches Naturforschen. Die einzelnen Nährstoffe der Pflanzen. * 16.00: Neuerscheinungen zur Frage „Kultur, Weltanschauung und Erziehung“. * 17.30: Reform des Theaters. * 18.00: Leichte alle Cello-Sonaten. * 18.30: Was liefert der deutsche Wald der deutschen Wirtschaft? * 19.15: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte. * 19.35: Weltmächtig der Erde: Gold. * 20.00: Aus der Funkausstellung: Volksinstrumente und Chöre. * 21.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. * 21.15: Aus Frankfurt: Das Frankfurt des jungen Goethe. Folge von A. Brind.

Sonnabend, 27. August.

14.30: Spielen und Rasteln mit Dr. Ilse Öbrig. * 15.15: Wink in Zeitschriften. * 16.00: Praktische Rechtskunde. Landgerichtsrat I. H. B. Gähler u. Amtsgerichtsrat Dr. F. Mauer. * 16.30: Nachmittagskonzert. Übertragung von d. Funkausstellung. Das deutsche Sinfonieorchester (S. W. S.). Leitung: L. Preis. * 18.00: Funfberatung. * 18.10: Funfnachrichten. * 18.50: Gegenwartskritik. Altmann, Forellit. * 19.00: Prof. Dr. J. Hopmann: Ein Umriß des Weltalls. * 19.30: Mandolinenkonzert. Amherster des Deutschen Arbeiter-Handarbeits-Bundes, Ortsgruppe Leipzig-Süd. Leit.: F. Grimm. * 20.00: Öffentliche Kundgebung vom Nürnberg Hauptmarkt zu Nürnberg am 2. Gustav-Adolf-Jahres 1932. * 20.55: Bericht vom Laternenfest in Halle (Saale). * 21.15: Abendunterhaltung. Mitw.: Charlotte Damm (Klavier), Ruth Reiser (Violine), G. Bopp (Bariton), F. Sammler (Klavier).

Deutsche Welle 1635.

10.10: Aus Breslau: Schleifische Armes. Eine Hörfolge. * 11.00: „Die fröhliche Katalombe.“ Von A. Krüger. Gesprochen von G. Bandel. * 13.35: Neueste Nachrichten. * 15.00: Amherbalekunde. Ein Fest wird gefeiert. * 15.45: Frauenstunde: Die Mutter als Wegbereiterin. * 16.00: Der Rabauterinn und andere Gespenster und Spuk auf See. * 17.30: Zeitgemäße Unterhaltung in der Sprechstunde des Zahnarztes. * 17.50: Gefälliges Vergnügen. * 18.05: Die heutige Lage der Jugendmusik. * 18.30: Der ewige Harlekin. * 19.00: Englisch für Anfänger. * 19.30: Der politische Mensch. * 19.50: Aus München: Kundgebung auf dem Hauptmarkt zu Nürnberg: Gustav-Adolf-Jahr 1932. Festgeläute von St. Sebald und St. Lorenz. * 20.45: Aus Köln: „Aus Land der Freunde.“ Altes Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Kommerchor des Westdeutschen Rundfunks.

Vom der Leipziger Herbstmesse 1932. Die Leipziger Herbstmesse beginnt am Sonntag, den 28. August. Die Tertiummesse dauert bis einschließlich Mittwoch, den 31. August, die übrigen Zweige der Herbstmesse und die Messe für Bau-, Haus- und Betriebsbedarf bis einschließlich Donnerstag, den 1. September. Für die Herbstmesse in der Innenstadt sind 34 Messhäuser geöffnet, während die Messe für Bau-, Haus- und Betriebsbedarf in 8 Hallen auf dem Ausstellungsgelände stattfindet.

Ertrunken, weil andere „Witze“ gemacht hatten. Aus Eilenburg wird gemeldet: Der Bäckergehilfe Gerhard Schubert erkrankte am 22. August an einer Grippe, die sich zu einer Lungenentzündung entwickelte. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er am 24. August starb. Er hinterließ eine Frau und zwei Kinder.

Kesselsdorf. Ein verdienter Siebzigerjähriger. Der Vorsitzende des evangelisch-lutherischen Baurvereins in Kesselsdorf, Gottlieb Paul Seltmann, wird am 22. August feierlich 70 Jahre alt. Als Sohn des Pfarrers und späteren Bezirkschulinspektors Seltmann in Markranstädt geboren, besuchte er die Volksschule in Kötzschau und das Gymnasium in Plauen im Vogtlande und studierte in Leipzig von 1882 bis 1885 Theologie. Als Lehrer war er 1885/86 an der Realschule in Frankenberg, 1886/88 als Oberlehrer an der Realschule in Pirna, 1888 bis 1897 als Pfarrer in Jonsdorf bei Zittau und 1897 bis 1923 als Pfarrer in Ebnendorferhain bei Zittau. Seit 1897 dem Bauen Kreuz angehört, war von 1903 bis 1914 Vorsitzender des Sächsischen Landesverbandes des Bauen Kreuzes und ist seit 1914 Vorsitzender des evangelisch-lutherischen Baurvereins in Kesselsdorf. Er veröffentlichte außer Artikeln und Flugblättern einige Broschüren: „Alkohol und Kirche“, „Die soziale Bedeutung der Baurarbeit“ und „Werden und Wachen der Entballungsarbeit“. Das Gelandsbaukreuz in Ebnendorferhain zählt 4500 völlig entballungsfähige Vereinsmitglieder, darunter 750 freier Trinker.

Mohorn. Unterrichtsbeginn. Mit Sonnabend gehen die Sommerferien zu Ende. Montag beginnt der Unterricht wieder für alle Volksschüler, Berufsschüler und -schülerinnen.

Kirchennachrichten — 13. Sonntag nach Trinitatis. Wilsdruff. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; vorm. 11 Uhr Jugendliturgie für die Jünglinge 1930, 1931 und 1932 konfirmierten Mädchen. Grumbach. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; darnach Kindergottesdienst für die Kinder. Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Seltmann). — Mittwoch, den 24. August: 5 Uhr nachm. Bibelstunde.

Unterdorf. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Weistropf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; anschl. Kindergottesdienst. — Dienstag: 8 Uhr abends Jungmännerverein. — Freitag: 8 Uhr abends Jungmännerverein. Sora. Vorm. 8 Uhr Segelgottesdienst. Röhrensdorf. Vorm. 8 Uhr Segelgottesdienst. Rimbach. Vorm. 8 Uhr Segelgottesdienst. Blankenstein. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Saaneberg. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Taubenheim. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Görsch). Reuschen. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Herzogswalde. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Mohorn. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Burkardswalde. Vorm. 8 Uhr Segelgottesdienst. Rittmannsdorf. Vorm. 8 Uhr Segelgottesdienst. Deutschendorf-Rothschönberg. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in Rothschönberg, vorm. 10 Uhr Gottesdienst in Deutschendorf (Kollekte für die Herrnhuter Mission der Brüdergemeinde). — Donnerstag: 8 Uhr abends Jungmännerverein.

Wetterbericht. Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 20. August: Keine wesentliche Änderung. Gewitterneigung.

Sachen und Nachbarchaft

Dresden. Lokomotive rammt das Heizhaus. Eine Lokomotive, die in das Heizhaus an der Rossener Brücke einfahren wollte, fuhr mit solcher Wucht gegen den Pressbock, daß sie mit den vorderen Rädern einwirkte und die Verbindungswand des Heizhauses eindrückte.

Dresden. Politische Bräuterei. Auf den Elbtischen unterhalb der Feldherrnstraße, kam es zu einer großen Prügelei zwischen Angehörigen der NSDAP und politischen Gegnern, vermutlich Kommunisten. Die Polizei nahm vierzig Personen fest und stellte die Ruhe wieder her.

Freiberg. Neuer Direktor des Stadttheaters. In der Sitzung des Stadtrates wurde Intendant Otto Ruff (Berlin-Schöneberg) für die Winterzeit 1932/33 zum Direktor des Stadttheaters Freiberg gewählt.

Chemnitz, 19. August. Ein schweres Autounfall ereignete sich am Donnerstag nachmittags gegen 3 Uhr an der Kreuzung Mühlentstraße und Brühl. Ein Motorradfahrer stieß mit einem PKW zusammen, auf dem sechzehn Kinder von der Leipziger Hitlerjugend, die von einem Ferienaufenthalts zurückkehrten, Ploß genommen hatten. Beim Ausweichen geriet der Wagen auf den Fußsteig und kippte um, so daß die Insassen auf die Straße stürzten. Elf Kinder trugen dabei Verletzungen davon, die zum Glück nur leichterer Natur waren, so daß sie nach ärztlicher Untersuchung die Reise fortsetzen konnten. Nur eine zur Beaufsichtigung der Kinder im Wagen mitfahrende Frau wurde erheblicher verletzt, konnte jedoch ebenfalls ihre Reise fortsetzen. Der Motorradfahrer und eine auf dem Sozius mitfahrende Frau wurden so schwer verletzt, daß sie dem Krankenhaus zugewiesen werden mußten. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Chemnitz. Tödlicher Unfall. Auf der Stoffberger Straße wurde ein etwa 13 Jahre alter Schüler beim Überfahren der Fahrstraße von einem Personenkraftwagen überfahren. Er ist seinen Verletzungen erlegen.

Lichtenhain (Amtsh. Pirna). Rübende Blitze. Bei einem Gewitter schlug der Blitz in die Scheune des Gutsbesizers Wustmann und zündete. Die Scheune und ein anstoßendes Zeitengebäude brannten nieder. Zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen und die diesjährige Getreideernte wurden verwüstet. — Auch in Forstendorf bei Stolzen wurde eine Scheune durch Blitzschlag eingestürzt. Der Besitzer Otto verlor durch den Brand große Erntevorräte und alle Maschinen und Wirtschaftsgüter.

Forstendorf. Tod durch Blutvergiftung. Der hiesige Fabrikant Arnold, Inhaber einer Schachbrettfabrik, hatte sich kürzlich einen Splinter in die linke Hand eingerissen. Es kam Blutvergiftung hinzu, und an den Folgen ist Arnold jetzt gestorben.

Burgstädt. Wieder einmal Falschgeld. Hier sind während eines Schachturnens von unbekanntem Täter ein falsches Fünfmarkstück sowie zwei falsche Zweimarkstücke, plumpe Nachahmungen, in Verkehr gebracht worden. Die Falschstücke müssen in der Dunkelheit ausgegeben worden sein, da sonst der Betrug gemerkt worden wäre.

Penig. Abgelehnte Haftbeschwerde. Vor einiger Zeit wurde der hiesige Konsumvereinsleiter Walter und SPD-Verordnete Geitel wegen eines Revolveranschlages auf Nationalsozialisten in Chursdorf in Haft genommen. Geitel hatte gegen die Haft Beschwerde eingelegt, die verworfen wurde. Nunmehr ist auch die zweite Haftbeschwerde Geitels beim Landgericht Chemnitz verworfen worden.

Zwidau. Historischer Bergmannsausflug. Hier findet am Sonntag dem 24. August anlässlich der großen Ausstellung „Hausfrau, Handwerk und Gewerbe“ ein historischer Bergmannsausflug statt, wie er in seinem Ausmaß und unter Anwendung der malerischen Bergmannstrachten seit Jahren in West- und Mittelsachsen nicht gesehen wurde. Zahlreiche Ehrenäste werden erwartet. Auch die 400 Jahre alte Schloßkirche ist zur Besichtigung freigegeben worden. Ein starker Zustrom von Fremden ist zu erwarten.

Zwidau. Unfall beim Ernteeinfahren. In Wulm geriet das fünfjährige Söhnchen eines Gutsbesizers unter den vollbeladenen Erntewagen. Ein Rad ging dem Kinde über den Unterleib. Schwer verletzt wurde es ins hiesige Krankenhaus gebracht. Sein Wiederaufkommen erscheint zweifelhaft.

Zwidau. Qualvoller Tod. Ein Geschirrführer von hier, der bei einem Umzug beschäftigt war, nahm unvorsichtigerweise aus einer Kiste, die Flaschen mit Desinfektionsmitteln enthielt, eine solche Flasche und trank sie restlos aus. Unter qualvollen Leiden ist er in dem Krankenhaus gestorben.

Mosel bei Zwidau. Brandstiftung. In dem Gehöft eines Landwirts brach Feuer aus. In dem betreffenden Gebäude waren Pferde, Schweine, landwirtschaftliche Maschinen und die gesamte Heuernte untergebracht. Die Tiere konnten gerettet werden. Maschinen und Erntevorräte fielen den Flammen zum Opfer. Das Gebäude ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Man nimmt Brandstiftung an.

Reichenbach i. S. In den Ruhestand. Nach 31jähriger Tätigkeit in den Diensten der Stadt Reichenbach ist jetzt Bürgermeister Wagner in den Ruhestand getreten. Ihm wurde das Ehrenbürgerrecht der Stadt verliehen, nicht zuletzt in Würdigung der Tatsache, daß er die Geschichte der Stadt Reichenbach erforscht und bearbeitet hat.

Bad Brambach. Mit dem Geländer niedergefallen. Als sich der hiesige Badearzt Dr. Peterson und seine Gattin auf der Terrasse ihrer Villa befanden und gegen das Geländer lehnten, gab dieses plötzlich nach und beide stürzten etwa vierzehn Meter in die Tiefe. Verwundet wurden sie vom Plage getragen. Beide haben zum Teil schwere Verletzungen erlitten.

Gebührenfreiheit für Industriebankkredite.

Forderung der Sächsischen Industriellen. Der Verband Sächsischer Industrieller hat bei der sächsischen Staatsregierung den Antrag gestellt, alle durch die Industriebank vorzunehmenden Transaktionen zugunsten sächsischer Industriebetriebe gebührenfrei zu erklären, das heißt sie von den Notariatsgebühren und Gerichtskosten zu befreien, die an sich mit der Hypothekeneintragung oder Grundbuchvereinbarung usw. verknüpft sind. Der Verband hofft, daß die sächsische Regierung diesem Antrag Rechnung trägt und insofern die vom Verband betriebene Unterstützungsfaktion zugunsten notleidender sächsischer Betriebe auch ihrerseits verbilligt.

Geplante Brotpreisfestsetzung.

Nach dem Beispiel der Zittauer und der Leipziger Bäcker wollen jetzt auch die Bäckereien in Dresden und Chemnitz der Frage der Brotpreisermäßigung näher treten. In Dresden nimmt man an, daß sie am kommenden Montag in Kraft treten wird. Ein ähnlicher Beschluß ist demnächst für Chemnitz zu erwarten.

Schwere Folgen eines Ehestreites.

Dresden. Von der Nordkommission des Kriminalamtes wurden am 18. August in Lichtenhain, Amtsh. Pirna, umfangreiche Erörterungen vorgenommen. Anlaß dazu gab der tödliche Unfall einer Stellmacheresfrau an der Kreisstraße, über den bereits berichtet wurde. Die Frau sollte nach den Angaben des Ehe Mannes in die im Gange befindliche Kreisstraße gefallen sein. Die Erörterungen nahmen aber für den Ehe Mann einen ungünstigen Ausgang. Es wurde festgestellt, daß die beiden Eheleute an jenem Tage in unmittelbarer Nähe der Kreisstraße eine Auseinandersetzung hatten, die schließlich in Tötlichkeiten ausartete. Dabei fiel die Frau in die Kreisstraße und wurde tödlich verletzt. Der Mann wurde festgenommen und in das Amtsgericht Schandau eingeliefert.

Schweres Badenunglück in Leipzig.

Zwei Männer in der Elster ertrunken. Der Kraftwagenführer Raszet wollte in Gemeinschaft mit seinem Schwager Menzel im freien Flußlauf der Elster ein Bad nehmen. Im Wasser geriet Menzel in Gefahr. Sein Schwager, der Nichtschwimmer ist, wollte ihm zu Hilfe kommen. Beide sind untergegangen. Feuerwehrmännchen fanden nach einiger Zeit die Verunglückten. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Reisende Juwelendiebe in Dresden.

Einige Täter gefasst. In verschiedenen Großstädten wurden seit Wochen von einem angeblichen Ehepaar und noch einer Frau Juwelen- und Schmuckfahndiebstähle ausgeführt. Die Diebe ließen sich in größeren Geschäften Schmuckfahndiebstähle vorlegen und entwendeten im gegebenen Augenblick die wertvollsten Sachen. Sie erlangten bei ihren Diebstahlfahrten beträchtliche Beute. Nunmehr verlegte die Kolonne ihre Tätigkeit nach Dresden. Auf Grund der von der Kriminalpolizei getroffenen Fahndungsmaßnahmen erkannte ein Juwelier die Bande und verständigte in sehr geschickter Weise die Schutzpolizeihauptwache. Den Beamten gelang es, die Diebe in dem Augenblick festzunehmen, als sie mit ihrem Kraftwagen flüchten wollten. Leider gelang es dem Haupttäter, später zu entkommen. Die Erörterungen der Kriminalpolizei sind in vollem Gange.

Schüsse auf ein Auto.

Ein Dresdner Personenauto wurde dicht vor Pirna von einem anderen Personenauto aus beschossen. Die Kugel flog knapp an dem Fahrer des Wagens vorbei. Die Täter hatten insofern den richtigen Augenblick abgewartet, als sie mit ihrem Wagen unmittelbar hinter einem Motorrad fuhren, das den Auspuff offen gelassen hatte. Infolgedessen wurde der Schuß kaum wahrgenommen. Das angeschossene Auto war mit vier Personen besetzt. Die Polizei hat bisher noch nichts über die Beweggründe der Tat und die Täter selbst ermitteln können.

Großer Fabrikbrand in Verdau.

Abbruch des Gebäudes. In dem dreistöckigen Nebengebäude einer Bigogno-Spinnerei brach ein Feuer aus, das sich schnell ausbreitete und das ganze Gebäude vollständig in Asche legte. Die Feuerwehr, die stundenlang mit der Belämpfung des Feuers zu tun hatte, war vor allem bemüht, ein Übergreifen des Feuers auf die übrigen Gebäude zu verhindern. Auch die anstoßenden Wohnhäuser waren bedroht, so daß sie vorübergehend von den Bewohnern geräumt werden mußten. Das Fabrikgebäude mußte abgebrochen werden. Es stand in einem der ältesten Stadtviertel, das rettungslos verloren gewesen wäre, wenn der an diese Häuser grenzende Siebel nicht standgehalten hätte. Bezeichnend für die Einstellung gewisser Leute ist, daß der Polizei bei den Absperrungsmaßnahmen Schwierigkeiten bereitet wurden, so daß ein Arbeiter, der auf die absperrenden Polizeibeamten einschlug, verhaftet werden mußte.

Aufgeklärter Raubüberfall auf die Leipziger Stadtbank.

Um die Mittagsstunde des 17. Juni unternahm ein elegant gekleideter Mann mit einer schwarzen Maske vor dem Gesicht und vorgehaltenem Revolver einen Raubüberfall auf die Filiale der Stadt- und Girobank in der Dresdner Straße. Der Raub mißlang. Nachdem der Unbekannte zwei Schüsse auf die anwesenden Beamten abgegeben hatte, stüchelte er. Als Täter wurde jetzt der kaufmännische Angestellte Nikolaus Staroch aus Wien ermittelt. Er wurde bei einem neuerlichen Überfall auf einen Bankbeamten in Sietzin tödlich verletzt.

Grenzland-Chronik.

Hirschberg (Saale). Todesprung beim Baden. In der hiesigen Badeanstalt verunglückte der auf der Durchreise befindliche Schornsteinmaler Frische aus Mühlhausen tödlich. Frische sprang von einem Kessel gegenüber der Badeanstalt sechs Meter tief in die Saale und kam nicht wieder hoch. Badende brachten den Verunglückten ans Ufer. Frische starb im Krankenhaus, ohne daß Bewußtsein wiedererlangt zu haben, an den Folgen innerer Verletzungen.

Schleiz. Schwere Gewitter. Ein schweres Nachgewitter hat viele Ortschaften Thüringens heimgesucht. So wurden in Rappich (Kreis Schleiz) drei Bauernhöfe durch Blitzschlag in Schutt und Asche gelegt. Auch in Leutenthal bei Weimar richtete ein durch Blitzschlag entzündetes Großfeuer erheblichen Schaden an. In der Saalfelder Gegend zündete der Blitz dreimal. Auch in Horba (Kreis Rudolstadt) ächerte der Blitz das Anwesen eines Landwirts ein.

Niemens i. S. Das Deutschlandlied als grober Unfug. Das Deutschlandlied, das reichsdeutsche Touristen am Strande von Stummer auf einem Grammophon spielen ließen, erregte unter den sächsischen Badegästen Empörung. Ein zufällig anwesender Regierungsbeamter aus Prag beschwerte sich nicht nur wegen „groben Unfugs“, sondern alarmierte auch die Niemeler Gendarmerie, die aber nicht mehr amtschandeln konnte, da die Reichsdeutschen inzwischen freiwillig das Feld geräumt hatten.

Reichenberg i. S. „Deutsche“ und „tschechische“ Arbeitslosigkeit. Doppelt so große Arbeitslosigkeit unter den Deutschen als unter den Tschechen ergibt sich nach einer Statistik des Deutschen Hauptverbandes der Industrie. Die deutsche Textilindustrie leidet mit am schwersten unter der Arbeitslosigkeit. Sie verlanget, wie der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Textilverbandes, Theodor Viebig, in dessen Vorschlag betonte, produktive Arbeitslosenfürsorge und Staatsaufträge.

Warnsdorf. „Halte an, schau herum und horche!“ Originelle Warnungskreuze will an Stelle der Warnungstafeln an Bahnübergängen die tschechoslowakische Staatsbahndirektion anbringen lassen. Jeder Wegbenutzer soll sich, wie es in einer Verlautbarung heißt, nach dem Schlagwort richten „Halte an, schau herum und horche!“

Zwei weitere Todesopfer der Pilsvergiftung in Neuserbitz. — Eine Vergiftungstragödie auch in Teplitz.

Teplitz. Die Pilsvergiftung im Hause des Bergmanns Krahl in Neuserbitz, über die Anfang dieser Woche berichtet wurde, hat jetzt zwei weitere Todesopfer gefordert. Nach den Eltern und einem Kinde sind jetzt zwei weitere Kinder der Familie gestorben. Ein Kind liegt noch krank darnieder. Inzwischen hat sich eine zweite Vergiftungstragödie in Teplitz selbst ereignet. Hier starb der Bergmann Bernasch und seine Frau nach dem Genuß von Knollenblätterpilzen, die sie nicht als giftig erkannt hatten. Die Zahl der Todesopfer in beiden Fällen beträgt jetzt insgesamt sieben.

